

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Kummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizeigspaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 30.

Freitag, den 14. April

1893.

Bekanntmachung, die Fremdenbücher betreffend.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß in's Besondere Seiten der in neuerer Zeit in den hiesigen Verwaltungsbezirk verzogenen, mit der Befugniß zum Beherbergen versehenen Inhaber von Gasthäusern und Herbergen die Führung der mittels Bekanntmachung vom 16. Juni 1880 vorgeschriebenen Fremdenbücher über die bei ihnen über Nacht bleibenden Fremden vernachlässigt wird. Die Königliche Amtshauptmannschaft findet sich daher veranlaßt, diese Vorschrift unter Androhung von Geldstrafe bis zu 30 M. eventuell entsprechender Haft für den Säumnissfall mit dem Bemerken einzuschärfen, daß das Papier zu dem mit der erwähnten Bekanntmachung für die Fremdenbücher vorgeschriebenen Schema von Druckereien des Bezirkes, welche solches wiederholt angeklagt haben, zu beziehen ist.

Die Ortsbehörden aber werden veranlaßt, die gehörige Befolgung vorstehender Anordnung Seiten der Gast- und Herbergswirthe zu überwachen und sich zuweilen durch entsprechende Revisionen der ihnen und der Gensdarmarie auf Verlangen jederzeit vorzuliegenden Fremdenbücher von deren ordnungsmäßiger, namentlich in dem unabweislichen Eintrage der angelangten Nachtgäste bestehender Haltung zu überzeugen.

Meißen, am 8. April 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung, das Standesamt Rothschönberg betreffend.

Als Standesbeamter für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Rothschönberg ist der hiesige Gemeindevorstand Herr Karl Hermann Schumann,

und als Stellvertreter Standesbeamter

Herr Mühlenbesitzer Ernst August Schüge in Rothschönberg

bestellt und verpflichtet worden, was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß die zeither mit der bezüglichen Funktion betraut gewesenen Personen derselben auf Ansuchen entbunden worden sind.

Meißen, am 11. April 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Die auf die Zeit bis zum 1. April 1894 maßgebenden Durchschnittspreise der Landleieferungen für die bewaffnete Macht im Mobilmachungsfalle am Hauptmarkttorte Meißen betragen:

9 M.	12 Pf.	für 50 Kilo Weizen,
10 "	93 "	" 50 " Weizenmehl,
7 "	74 "	" 50 " Roggen,
10 "	7 "	" 50 " Roggenmehl,
7 "	64 "	" 50 " Hafer,
4 "	— "	" 50 " Heu,
2 "	46 "	" 50 " Stroh.

Meißen, am 11. April 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Dienstag, den 18. d. M., 3 Uhr Nachmittags,

gelangen in dem Dorfe Großsch folgende Gegenstände als: 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Reiseforb, 1 Regulator u. a. m. zur öffentlichen Versteigerung. Bieterversammlung im Gasthose daselbst. Rend. Busch, Ger. Vollz.

Freitag, den 21. d. M., 10 Uhr Vormittags,

sollen in hiesiger Stadt 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Kalben 3 Schweine, 1 Ziege, 1 Kutsch- und 2 Wirtschaftswagen, 1 Schlitten, 1 Dieb, 1 Heffel und 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Partie Stroh, ca. 30 Str. Heu, Kartoffeln, Hafer und Wicken, Raps- und Feuerholz u. a. m. öffentlich versteigert werden. Bieterversammlung im Hotel Löwe hier selbst. Rend. Busch, Gerichtsvollz.

Tagesgeschichte.

Im Reichstage wird heute die parlamentarische Arbeit wieder aufgenommen, und wir müssen damit der baldigen Lösung und Klärung einer nachgerade höchst peinlich und unerträglich gewordenen Situation entgegengehen, mag die Entscheidung nun so oder so ausfallen! Für die Sachlage im Reichstage hat die Ostervertretung keinerlei Förderung oder Aufhellung gebracht. Aber länger als bis Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats wird sich die Entscheidung nun nicht mehr hinausschieben lassen, und sie mag ausfallen, wie sie will, den gegenwärtigen Zustand voll quälender Unsicherheit und aufregender Agitation ist sie immer vorzuziehen. Unter günstigeren Verhältnissen tritt das Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Die Grundlagen sind hier gegeben, um mit bedeutender Mehrheit das große Werk der Steuerreform durchzuführen und im wesentlichen zum Abschluß zu bringen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese große, mit so viel Anstrengung geförderte Gesetzgebung möglichst bald in Sicherheit gebracht wird, damit nicht etwa kritische Wendungen in der Reichspolitik auch dieser preiswürdigen Reform noch hindernd in den Weg treten. Für beide Parlamente stehen noch Zeiten harter Arbeit und schwerer Verantwortlichkeit bevor, wie sie den geschicktesten Redaktoren gegen das Ende der Tagung wohl nie in dieser Wichtigkeit und diesem Umfang oblagen. Möge ein guter Stern über dem weiteren Fortgang walten.

In den seit heute wieder versammelten parlamentarischen Kreisen hält man, der „Nat.-lib. Kor.“ zufolge, die Auflösung des Reichstages für eine jetzt nicht mehr abwendbare Thatsache. Ueber den mutmaßlichen weiteren Verlauf hörte man folgende allgemeine Angaben: In den letzten Tagen des April oder den ersten des Mai soll die zweite Lesung der Militärvorlage beginnen und nach einem ablehnenden Votum die dritte Lesung nicht erst abgewartet werden. So war es auch bei der Ablehnung des Septennatgesetzes im Januar 1887 der Fall.

Die Auflösung würde sonach etwa Mitte Mai, die Neuwahl Anfang Juni erfolgen. — Die Stimmungsberichte, welche die Abgeordneten aus ihrer Heimath mitgebracht haben, zeigen ein Bild vollkommenster Zerfahrenheit und Verwirrung; es wagt überall hin und her und der alte politische und Parteiboden ist allenthalben aufs tiefste unterwühlt; die verschiedenartigsten Strömungen, die keineswegs vorzugsweise von der Militärvorlage, sondern noch mehr von wirtschaftlichen und sozialen Bewegungen den Ausgang nehmen, kämpfen gegen einander an. Das Gesammtergebnis von Reichstagswahlen in nächster Zeit ist so unberechenbar wie nie zuvor; die Befürchtung ist aber kaum abzuweisen, daß es nicht zum Wohl des Vaterlandes ausfallen werde. Sollte nun die Auflösung des Reichstages in der That Anfang oder Mitte Mai erfolgen, so wäre selbstverständlich an eine definitive Entscheidung der meisten der noch schwebenden Vorlagen — und deren giebt es noch eine beträchtliche Anzahl — nicht mehr zu denken. Dann könnten bis zu genanntem Zeitpunkte eben nur diejenigen Gesegentwürfe vielleicht noch ausgearbeitet werden, auf deren Zustandekommen die Regierung besonderen Werth legt. Hierzu gehört namentlich der dem Reichstage soeben aus dem Bundesrathe zugegangene Gesegentwurf, betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Die Vorlage hat in ihrer Vorberathung durch den Bundesrath erhebliche Abänderungen erfahren, von denen speziell die Beschränkung der Anzeigepflicht auf Cholera, Fleckfieber, Gelbes Fieber, Pest und Pocken hervorzuheben ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beginnt eine Artikelreihe offizieller Ursprungs unter der Ueberschrift „Zerthümer“, von denen der erste erschienen sich mit der Broschüre „Die Militärvorlage und der Antrag Bennigsen“ beschäftigt. Es heißt in dem Artikel: In Betreff des „Gesammitbildes“ ist schon darauf hingewiesen worden, daß die springenden Punkte der Militärvorlage in dem Antrage Bennigsen nicht diejenige Würdigung und Berücksichtigung gefunden haben, welche die

verbündeten Regierungen für unbedingt erforderlich halten, um eine ausreichende und solide Verstärkung der Wehrmacht Deutschlands durchzuführen zu können. Was nun „die Beleuchtung der Einzelheiten“ angeht, so muß diese vielfach als eine von falschen Voraussetzungen, unrichtigen Zahlenangaben ausgehende und im Zusammenhang damit auf unzutreffenden Schlussfolgerungen beruhende bezeichnet werden. Man mag daraus entnehmen, daß sowohl die „Einzelheiten“ wie deren „Beleuchtung“ der Beweislast entbehren müssen; es darf aber gerade hieran wohl die Erwartung geknüpft werden, daß der unschwer zu führende Nachweis dieser Mängel und Zerthümer diejenigen, welche hinter jener Broschüre stehen, veranlassen wird, nach Verifizierung der vielen Errata sich dem von den verbündeten Regierungen vertretenen Standpunkte zu nähern. Denn sachliche Verichtigungen und Aufklärungen sollen in einer so ersten Angelegenheit selbst vorgefaßten Meinungen gegenüber ihre Wirkung nicht verfehlen, da es sich hierbei um eine schwere Verantwortlichkeit dem Reiche und der Nation gegenüber handelt. Es wird nun versucht verschiedene Zerthümer der Broschüre nachzuweisen. Nicht 263 000 bis 284 000 Rekruten sollen künftig eingestellt werden, sondern nur 248 000 bis 249 000 einschließlich Nachersatz, aber circa 9000 Einjährig-Freiwilliger, es würden also künftig nicht 75 000 Rekruten, sondern nur 60 000 mehr zur Einstellung gelangen. Diese Differenz von 15 000 Mann sei auch in so fern von großer Bedeutung, weil bei dem angeblichen Mangel an Rekruten der Bedarf sich um diese Zahl verringern und, weil außerdem die angebliche Unmöglichkeit, für diese große Zahl von Rekruten die nötigen Officiere und Unterofficiere aufzubringen, um eine Ausbildungsleistung für 15 000 Rekruten reducirt werden müsse. Auch in Bezug auf die Berechnung der Kriegsstärke soll ein Zerthum noch vorhanden sein. Der Artikel schließt: Die sich dann anschließenden militärpolitischen Betrachtungen sind à deux mains gearbeitet. Sie lassen sich ganz nach Belieben für und gegen die Vorlage verwerthen, sie

balancieren; aber darin kann nur zugestimmt werden, daß nicht allein die Zahl, sondern auch die Güte der Truppen ihre Bedeutung haben. Gerade deshalb will die Vorlage die Zahl und die Güte der Truppen heben, während der Antrag Dammiggen nicht allein eine Verminderung der Zahl, sondern auch der Güte — wenigstens organisatorisch — im Gefolge haben würde, und damit kommen wir auf „Ziele und Mittel der Reorganisation.“ Als Ziel wird in erster Linie die Verstärkung der Friedenspräsenz bezeichnet. Diese Verstärkung ist fälschlich auf 100 000 Mann angegeben, sie beträgt jedoch nur rund 83 000 Mann; die gegentheilige Berechnung ist schon wiederholt als unzutreffend nach- und zurückgewiesen worden. Auch das auf 24 Jahre berechnete Plus an 140 000 ausgebildeten Mannschaften in Folge der Militärvorlage ist um eine halbe Million zu hoch gegossen; der Fehler resultiert aus dem schon erwähnten falschen Ansatze der jährlichen Rekrutenquote. Aber auch schon bei der für ausreichend gehaltenen Vermehrung der Kriegesstärke von rund 900 000 Mann wird es möglich sein, militärisch das im Kriegesfall mit 18 Jahrgängen leisten zu können, wozu jetzt 24 Jahrgänge nötig sind. Das bedeutet eine Verjüngung um sechs volle Jahrgänge, und damit erledigt sich auch von selbst die Behauptung, daß die Militärvorlage eine wesentliche Verjüngung der Feldarmee gar nicht herbeiführt. Die Andeutungen, daß die veränderten Regierungen nach 5 Jahren wiederum eine erhöhte Rekrutenquote verlangen würden und hierfür jetzt schon die geplanten Neuformationen zugeschnitten seien, entbehren jeden greifbaren Anhalt. Auch kann nicht zugegeben werden, daß die „allgemeine Wehrpflicht“ eine spezifisch liberale Forderung sei. Die allgemeine Wehrpflicht ist von den preussischen Königen eingeführt worden, lange es in Preußen und Deutschland politische Parteien gab, und deren Regierungen haben im Gegenteil Jahre hindurch gegen den Liberalismus die Durchführung der „allgemeinen Wehrpflicht“ angestrebt und auch jetzt steht ein Teil des „Liberalismus“ wieder im Kampfe gegen die weitere Durchführung der „allgemeinen Wehrpflicht“, obgleich diese Forderung eine Forderung des Parteiprogramms bildet. Jedenfalls ist es erfreulich, festzustellen, daß in der Broschüre für möglichste Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht eingetreten wird. Eben so dürfte richtig sein, was von den „müthigen Civilisten“ gesagt wird, „die das große Wort führen,“ aber schließlich fördert doch auch der Antrag Dammiggen die allgemeine Wehrpflicht recht erheblich weniger wie die Militärvorlage, da nach ersterer, wenn man die allerdings unrichtige Rekrutenquote der Broschüre in Vergleich zieht, nicht weniger als 72 000 Mann der allgemeinen Wehrpflicht dauernd entzogen bleiben.

In einer bemerkenswerten Rede, die er vor kurzem im deutsch-konservativen Verein zu Breslau gehalten hat, verbreitete sich Herr Graf Limburg-Sturum auch über das Verhältnis der Landwirtschaft zum städtischen Gewerbe. Oberflächlich und einseitig wie der Deutschfreisinn in seinem Hass gegen die Landwirtschaft ist, behauptet er, die Städter hätten gar kein Interesse daran, ob es den Landwirthen gut gehe, wenn nur in der Stadt alles recht billig sei. Unzweifelhaft aber ist mit dem Rückgange der Landwirtschaft auch notwendig der Rückgang der Städte verbunden. Für den städtischen Mittelstand ist, so führte u. a. Herr Graf Limburg-Sturum aus, das wesentlichste die Schaffung oder Erhaltung einer kaufkräftigen Kundschaft, für die er im eigenen Interesse doch eine so unbedeutende Preiserhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse willig tragen kann. Die Wahl zwischen vielleicht niedrigen Preisen oder schlechtem Verdienste, oder höheren Preisen mit gutem Absatz kann doch nicht schwer fallen. Der Landwirt ist aber der beste Kunde der städtischen Gewerbetreibenden; er bezahlt gut, wenn er verdient und wenn ihm nicht das Ausland den Lohn für seine Arbeit wegnimmt. Die jetzige agrarische Bewegung ist also kein Nachtheil für das städtische Gewerbe, denn sie verlangt in bescheidenen Grenzen nur gerade so viel Schutz, daß die Landwirtschaft bestehen kann. Wenn aber die Landwirtschaft nicht geschützt wird und dadurch produktionsfähig bleibt, dann geht der ärmere Theil der Grundbesitzer bankrott, dann werden von kapitalstarker Seite große Komplexe zum billigeren Wirtschaftsbetriebe zusammengeschlagen und in den ärmeren Landestheilen mit geringeren Böden werden ausgebeutete Forsten entstehen. Wer hätte nun von einer solchen Entwicklung den größten Schaden? Doch hauptsächlich das städtische Gewerbe und vor allem das Handwerk. Der Zusammenstoß zwischen Landwirtschaft, Kleingewerbe und Handwerk ist darum auch stets von der konservativen Partei betont worden und ebenso wie von dieser ein ausreichender Schutz für den landwirtschaftlichen Betrieb gefordert wird, so fordert sie auch ausreichenden Schutz für Kleingewerbe und Handwerk. Die mächtige agrarische Bewegung ist darum den Bestrebungen des städtischen gewerblichen Mittelstandes nicht schädlich, sondern in hohem Grade fördernd und nützlich.

Der Ausflug, welchen Kaiser Wilhelm noch vor Antritt seiner italienischen Reise nach der Wartburg zu unternehmen gedachte, um in den Forsten der Umgegend der Auerhahnjagd obzuliegen, ist von dem Monarchen aufgegeben worden, da die Witterung sich der projektierten Jagd als ungünstig erwies. Dagegen bleibt es dabei, daß der Kaiser am Abend des 14. April in Ewinmünde eintrifft, wo der hohe Herr alsdann an Bord der „Hohenzollern“ geht, um sich nach Kiel zu begeben. Die Bestimmungen für die auf kommenden Dienstag festgesetzte Abreise der kaiserlichen Majestäten nach Italien erleiden durch diesen Ausflug keinerlei Aenderung.

München, 7. April. Heute in früher Morgenstunde feierte Herzog Dr. Karl Theodor in seiner Augenheilklinik, Maria-Josefstraße Nr. 2, das Jubiläum der 2000. Staaroperation, wobei dessen hohe Gemahlin, Herzogin Karl, und Herzogin Sofie häßliche Hand leisteten. Zugewesen waren außerdem Obermedizinalrath Professor v. Zehender, Professor Dr. Angerer, Professor Dr. Bauer, Dr. Voithenleimer und die assistirenden Aerzte Dr. Jenler und Dr. Osborne. Der Operationsaal war von den Schwefeln der Anstalt mit Blumen und Gewächsen festlich geschmückt. Die 1000. Staaroperation nahm Se. Königl. Hoheit am 3. Juli 1889 vor.

Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.35 bis 5.85 p. Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und 30 Pf. frei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (J. u. k. Hof.), Zürich.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
Am Sonntag Misericordias Domini
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Job. 10, 12—16.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend.

Monat März.
Getauft: Wilhelm Alfred, Ernst Richard Hartmanns, anf. Bürgers und Gürtlermeisters hier, Sohn; Katharina Elisabeth, August Hermann Bielsch, Amtsgerichtsklassen-Controleurs hier, Tochter; Emma Gertrud, Hugo Ernst Emil Jrmerts, Riemenfabrik-Werksführers hier, Tochter; Ida Alma, Karl Ernst Rates, Tischlermeisters hier, Tochter; Elsa Linda, Ernst Oswald Bogels, anf. Bürgers und Tischlermeisters hier, Tochter; Friedrich Arthur, Johann Liebers, Handarbeiters hier, Sohn; Anna Ida, Karl August Kriegl, Geschirrführers hier, Tochter; Martha Margarete, Hugo Gustav Hebers, Tischlers hier, Tochter; Alfred Moriz, Emil Ernst Moriz Saupes, Schuhmachers hier, Sohn; Anna Emma, Friedrich Ernst Humpisch, Straßenwärters hier, Tochter; außerdem ein mehrl. Sohn Mar Reinhard.
Getraut: vacant.

Verst. Berwino, Marie Theresie May, geb. Schiebel, Kinderwärterin von Unterköber, 61 J. 9 M. 29 Tg. alt (+ im Bezirkskrankenhaus); Martha Margarete, Hugo Gustav Hebers, Tischlers hier, Tochter, 14 Tg. alt; Emil Oskar, Friedrich Ernst Schmidts, anf. Bürg. u. Schmiedemeisters hier, Sohn; 3 J. 5 M. 25 Tg. alt; Friedrich Ernst Fronke, Drechslermeister hier, 74 J. 9 M. 22 Tg. alt; ledig. Klara Ottilie Schirmer, Wirthschaftsgehilfin hier, unehel. tochtergeb. Sohn; Friedrich Wilhelm Kröner, Küchenermeister hier, 28 J. 1 M. 22 Tg. alt; Marie Rosine Herklos, geb. Hanschack, Handarbeiteresche Frau von Weistrop, 59 J. 9 M. alt. (+ im Bezirkskrankenhaus).

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben zeigen hochehrent an
Rudolph Springsklee und Frau.

Wer gute, preiswerthe **kleider-Stoffe** einkaufen will, dem können wir aus voller Ueberzeugung das Geschäft von **Eduard Wehner** am Markt empfehlen, man findet daselbst reichhaltige Auswahl bei billigen Preisen, auch sind andere Waaren: **Mousselines, Blousen und Schürzenstoffe, Barchent, Bettzeug, Einwand etc.** in dem schönen Geschäftlokal überaus reichhaltig aufgestellt, wofür man auch **gut sitzende Blousen, Jacken und Schürzen** vorfindet. **M. S. K. R.**

Selbstgefertigte echte Eiermudeln
find nur zu haben bei **Richard Ebert.**

Alles ist theuer
nur **Müller's Sparmalz-Kaffee** ist billig, dabei wohlgeschmeckend und bodenständig. Es ist der beste Ersatz für den theueren Rohkaffee und nur aus feinsten Körnern durch Mischen und Rösten bereitet. — **Müller's Sparmalz-Kaffee** enthält einen hohen Nährwerth und wird von Aerzten und Chemikern sehr empfohlen. Nur nicht mit dem vorstehenden Schutzmarke. Vorzüglich in Paqueten à 1/2 lb, 1 lb, 2 lb, 3 lb, 4 lb, 5 lb, 10 lb, 20 lb, 30 lb, 40 lb, 50 lb, 60 lb, 70 lb, 80 lb, 90 lb, 100 lb, 120 lb, 150 lb, 200 lb, 250 lb, 300 lb, 400 lb, 500 lb, 600 lb, 700 lb, 800 lb, 900 lb, 1000 lb, 1200 lb, 1500 lb, 2000 lb, 2500 lb, 3000 lb, 4000 lb, 5000 lb, 6000 lb, 7000 lb, 8000 lb, 9000 lb, 10000 lb, 12000 lb, 15000 lb, 20000 lb, 25000 lb, 30000 lb, 40000 lb, 50000 lb, 60000 lb, 70000 lb, 80000 lb, 90000 lb, 100000 lb, 120000 lb, 150000 lb, 200000 lb, 250000 lb, 300000 lb, 400000 lb, 500000 lb, 600000 lb, 700000 lb, 800000 lb, 900000 lb, 1000000 lb, 1200000 lb, 1500000 lb, 2000000 lb, 2500000 lb, 3000000 lb, 4000000 lb, 5000000 lb, 6000000 lb, 7000000 lb, 8000000 lb, 9000000 lb, 10000000 lb, 12000000 lb, 15000000 lb, 20000000 lb, 25000000 lb, 30000000 lb, 40000000 lb, 50000000 lb, 60000000 lb, 70000000 lb, 80000000 lb, 90000000 lb, 100000000 lb, 120000000 lb, 150000000 lb, 200000000 lb, 250000000 lb, 300000000 lb, 400000000 lb, 500000000 lb, 600000000 lb, 700000000 lb, 800000000 lb, 900000000 lb, 1000000000 lb, 1200000000 lb, 1500000000 lb, 2000000000 lb, 2500000000 lb, 3000000000 lb, 4000000000 lb, 5000000000 lb, 6000000000 lb, 7000000000 lb, 8000000000 lb, 9000000000 lb, 10000000000 lb, 12000000000 lb, 15000000000 lb, 20000000000 lb, 25000000000 lb, 30000000000 lb, 40000000000 lb, 50000000000 lb, 60000000000 lb, 70000000000 lb, 80000000000 lb, 90000000000 lb, 100000000000 lb, 120000000000 lb, 150000000000 lb, 200000000000 lb, 250000000000 lb, 300000000000 lb, 400000000000 lb, 500000000000 lb, 600000000000 lb, 700000000000 lb, 800000000000 lb, 900000000000 lb, 1000000000000 lb, 1200000000000 lb, 1500000000000 lb, 2000000000000 lb, 2500000000000 lb, 3000000000000 lb, 4000000000000 lb, 5000000000000 lb, 6000000000000 lb, 7000000000000 lb, 8000000000000 lb, 9000000000000 lb, 10000000000000 lb, 12000000000000 lb, 15000000000000 lb, 20000000000000 lb, 25000000000000 lb, 30000000000000 lb, 40000000000000 lb, 50000000000000 lb, 60000000000000 lb, 70000000000000 lb, 80000000000000 lb, 90000000000000 lb, 100000000000000 lb, 120000000000000 lb, 150000000000000 lb, 200000000000000 lb, 250000000000000 lb, 300000000000000 lb, 400000000000000 lb, 500000000000000 lb, 600000000000000 lb, 700000000000000 lb, 800000000000000 lb, 900000000000000 lb, 1000000000000000 lb, 1200000000000000 lb, 1500000000000000 lb, 2000000000000000 lb, 2500000000000000 lb, 3000000000000000 lb, 4000000000000000 lb, 5000000000000000 lb, 6000000000000000 lb, 7000000000000000 lb, 8000000000000000 lb, 9000000000000000 lb, 10000000000000000 lb, 12000000000000000 lb, 15000000000000000 lb, 20000000000000000 lb, 25000000000000000 lb, 30000000000000000 lb, 40000000000000000 lb, 50000000000000000 lb, 60000000000000000 lb, 70000000000000000 lb, 80000000000000000 lb, 90000000000000000 lb, 100000000000000000 lb, 120000000000000000 lb, 150000000000000000 lb, 200000000000000000 lb, 250000000000000000 lb, 300000000000000000 lb, 400000000000000000 lb, 500000000000000000 lb, 600000000000000000 lb, 700000000000000000 lb, 800000000000000000 lb, 900000000000000000 lb, 1000000000000000000 lb, 1200000000000000000 lb, 1500000000000000000 lb, 2000000000000000000 lb, 2500000000000000000 lb, 3000000000000000000 lb, 4000000000000000000 lb, 5000000000000000000 lb, 6000000000000000000 lb, 7000000000000000000 lb, 8000000000000000000 lb, 9000000000000000000 lb, 10000000000000000000 lb, 12000000000000000000 lb, 15000000000000000000 lb, 20000000000000000000 lb, 25000000000000000000 lb, 30000000000000000000 lb, 40000000000000000000 lb, 50000000000000000000 lb, 60000000000000000000 lb, 70000000000000000000 lb, 80000000000000000000 lb, 90000000000000000000 lb, 100000000000000000000 lb, 120000000000000000000 lb, 150000000000000000000 lb, 200000000000000000000 lb, 250000000000000000000 lb, 300000000000000000000 lb, 400000000000000000000 lb, 500000000000000000000 lb, 600000000000000000000 lb, 700000000000000000000 lb, 800000000000000000000 lb, 900000000000000000000 lb, 1000000000000000000000 lb, 1200000000000000000000 lb, 1500000000000000000000 lb, 2000000000000000000000 lb, 2500000000000000000000 lb, 3000000000000000000000 lb, 4000000000000000000000 lb, 5000000000000000000000 lb, 6000000000000000000000 lb, 7000000000000000000000 lb, 8000000000000000000000 lb, 9000000000000000000000 lb, 10000000000000000000000 lb, 12000000000000000000000 lb, 15000000000000000000000 lb, 20000000000000000000000 lb, 25000000000000000000000 lb, 30000000000000000000000 lb, 40000000000000000000000 lb, 50000000000000000000000 lb, 60000000000000000000000 lb, 70000000000000000000000 lb, 80000000000000000000000 lb, 90000000000000000000000 lb, 100000000000000000000000 lb, 120000000000000000000000 lb, 150000000000000000000000 lb, 200000000000000000000000 lb, 250000000000000000000000 lb, 300000000000000000000000 lb, 400000000000000000000000 lb, 500000000000000000000000 lb, 600000000000000000000000 lb, 700000000000000000000000 lb, 800000000000000000000000 lb, 900000000000000000000000 lb, 1000000000000000000000000 lb, 1200000000000000000000000 lb, 1500000000000000000000000 lb, 2000000000000000000000000 lb, 2500000000000000000000000 lb, 3000000000000000000000000 lb, 4000000000000000000000000 lb, 5000000000000000000000000 lb, 6000000000000000000000000 lb, 7000000000000000000000000 lb, 8000000000000000000000000 lb, 9000000000000000000000000 lb, 10000000000000000000000000 lb, 12000000000000000000000000 lb, 15000000000000000000000000 lb, 20000000000000000000000000 lb, 25000000000000000000000000 lb, 30000000000000000000000000 lb, 40000000000000000000000000 lb, 50000000000000000000000000 lb, 60000000000000000000000000 lb, 70000000000000000000000000 lb, 80000000000000000000000000 lb, 90000000000000000000000000 lb, 100000000000000000000000000 lb, 120000000000000000000000000 lb, 150000000000000000000000000 lb, 200000000000000000000000000 lb, 250000000000000000000000000 lb, 300000000000000000000000000 lb, 400000000000000000000000000 lb, 500000000000000000000000000 lb, 600000000000000000000000000 lb, 700000000000000000000000000 lb, 800000000000000000000000000 lb, 900000000000000000000000000 lb, 1000000000000000000000000000 lb, 1200000000000000000000000000 lb, 1500000000000000000000000000 lb, 2000000000000000000000000000 lb, 2500000000000000000000000000 lb, 3000000000000000000000000000 lb, 4000000000000000000000000000 lb, 5000000000000000000000000000 lb, 6000000000000000000000000000 lb, 7000000000000000000000000000 lb, 8000000000000000000000000000 lb, 9000000000000000000000000000 lb, 10000000000000000000000000000 lb, 12000000000000000000000000000 lb, 15000000000000000000000000000 lb, 20000000000000000000000000000 lb, 25000000000000000000000000000 lb, 30000000000000000000000000000 lb, 40000000000000000000000000000 lb, 50000000000000000000000000000 lb, 60000000000000000000000000000 lb, 70000000000000000000000000000 lb, 80000000000000000000000000000 lb, 90000000000000000000000000000 lb, 100000000000000000000000000000 lb, 120000000000000000000000000000 lb, 150000000000000000000000000000 lb, 200000000000000000000000000000 lb, 250000000000000000000000000000 lb, 300000000000000000000000000000 lb, 400000000000000000000000000000 lb, 500000000000000000000000000000 lb, 600000000000000000000000000000 lb, 700000000000000000000000000000 lb, 800000000000000000000000000000 lb, 900000000000000000000000000000 lb, 1000000000000000000000000000000 lb, 1200000000000000000000000000000 lb, 1500000000000000000000000000000 lb, 2000000000000000000000000000000 lb, 2500000000000000000000000000000 lb, 3000000000000000000000000000000 lb, 4000000000000000000000000000000 lb, 5000000000000000000000000000000 lb, 6000000000000000000000000000000 lb, 7000000000000000000000000000000 lb, 8000000000000000000000000000000 lb, 9000000000000000000000000000000 lb, 10000000000000000000000000000000 lb, 12000000000000000000000000000000 lb, 15000000000000000000000000000000 lb, 20000000000000000000000000000000 lb, 25000000000000000000000000000000 lb, 30000000000000000000000000000000 lb, 40000000000000000000000000000000 lb, 50000000000000000000000000000000 lb, 60000000000000000000000000000000 lb, 70000000000000000000000000000000 lb, 80000000000000000000000000000000 lb, 90000000000000000000000000000000 lb, 100000000000000000000000000000000 lb, 120000000000000000000000000000000 lb, 150000000000000000000000000000000 lb, 200000000000000000000000000000000 lb, 250000000000000000000000000000000 lb, 300000000000000000000000000000000 lb, 400000000000000000000000000000000 lb, 500000000000000000000000000000000 lb, 600000000000000000000000000000000 lb, 700000000000000000000000000000000 lb, 800000000000000000000000000000000 lb, 900000000000000000000000000000000 lb, 1000000000000000000000000000000000 lb, 1200000000000000000000000000000000 lb, 1500000000000000000000000000000000 lb, 2000000000000000000000000000000000 lb, 2500000000000000000000000000000000 lb, 3000000000000000000000000000000000 lb, 4000000000000000000000000000000000 lb, 5000000000000000000000000000000000 lb, 6000000000000000000000000000000000 lb, 7000000000000000000000000000000000 lb, 8000000000000000000000000000000000 lb, 9000000000000000000000000000000000 lb, 10000000000000000000000000000000000 lb, 12000000000000000000000000000000000 lb, 15000000000000000000000000000000000 lb, 20000000000000000000000000000000000 lb, 25000000000000000000000000000000000 lb, 30000000000000000000000000000000000 lb, 40000000000000000000000000000000000 lb, 50000000000000000000000000000000000 lb, 60000000000000000000000000000000000 lb, 70000000000000000000000000000000000 lb, 80000000000000000000000000000000000 lb, 90000000000000000000000000000000000 lb, 100000000000000000000000000000000000 lb, 120000000000000000000000000000000000 lb, 150000000000000000000000000000000000 lb, 200000000000000000000000000000000000 lb, 250000000000000000000000000000000000 lb, 300000000000000000000000000000000000 lb, 400000000000000000000000000000000000 lb, 500000000000000000000000000000000000 lb, 600000000000000000000000000000000000 lb, 700000000000000000000000000000000000 lb, 800000000000000000000000000000000000 lb, 900000000000000000000000000000000000 lb, 1000000000000000000000000000000000000 lb, 1200000000000000000000000000000000000 lb, 1500000000000000000000000000000000000 lb, 2000000000000000000000000000000000000 lb, 250000000

Robert Bernhardt

Manufaktur- und Modewaarenhaus,
Dresden, Freiburger-Platz 24,
offeriert für

Frühjahrs- und Sommer- Garderobe preiswerthe Kleiderstoffe,

neueste Erzeugnisse, in ganz enormer Auswahl.

Reinwollene Körper-Beige,	Meter 115, 125, 150, 175 Pfg.
Reinwollene Satin-Beige,	Meter 130, 160, 175 Pfg.
Melange-Loden-Stoffe,	Meter 115, 125, 140, 175 Pfg.
Bunte Noppen-Chevrons,	Meter 140, 160 Pfg.
Changeant-Diagonales,	Meter 130, 160, 175, 200 Pfg.
Cheviot-Diagonales,	Meter 175, 190, 230, 280 Pfg.
Changeant-Brochees,	Meter 200, 230, 280 Pfg.
Klein karierte Stoffe,	Meter 90, 140, 190 Pfg.

Die angeführten Genres sind in allen modernen hellen und mittleren Farben am Lager, so daß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen ist.

Hell und dunkelgrundige

Woll- Mousselines

vollendet schöne und aparte Muster,

in hundertfacher Auswahl

Meter 90, 95, 100, 105, 110, 115, 125, 140, 150 Pfg.

Changeant-Seidenstoffe

für Blousen und Kleiderbesätze,
Meter 5,50, 5,80, 4,50 und 6,00 Mark.

Versandt nach auswärts.

Muster franco.

Robert Bernhardt, Dresden.

Wilsdruff.

Größtes Lager am Platze!

Fortwährender Eingang von Neuheiten in
Universalwäsche, Cravatten,
Universalkragen, Shlipse,
Universalmanschetten, Leinen-Wäsche,
Hosenträger, Leinen-Kragen,
Leibjacken, Jägerhemden, Leinen-Manschetten,
Radfahrerhemden, Glacé-Englische-Handschuh
empfiehlt in größter Auswahl
Theodor Andersen,
Dresdnerstraße 67.

Wer hustet nehme

die weltberühmten
Kayser's Brustcaramellen,

welche sofort überraschend sicheren Erfolg haben bei Husten,
Heiserkeit und Katarrh. Zu haben in der alleinigen
Niederlage per Pack. à 25 Pf. in der
Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.

Milde und schmerzstillende Behandlung äußerlicher Uebel, Hautkrankheiten, speziell Krampfadereuzündung, alte offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfuss, Fußübel, Flechten, Krebsähnliche u. sekundäre Leiden
Wittig in Dresden, Scheffelstraße No. 31, 2. Etg.
Zu sprechen täglich von 9-4 Uhr. Auf Wunsch Besuche in und außerhalb Dresden.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolle von 9 Pfund an Zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

Weisfuttermehl,
G. & O. Lüders, Hamburg.

Zwei Tischlergesellen,
gute Arbeiter, sucht **Hermann Ranft.**

6 geübte Tischler

sofort in dauernde Arbeitsstelle gesucht.
Wohlfabrik **Hermann Streil, Wurzen i. S.**

Einen Tischlergesellen sucht **Th. Porsch.**

Tüchtige Hausmädchen m. g. Zeugnisse sucht
Frau Petraschke, Köpzigbroda.

Ein Großknecht

wird zum baldigsten Antritt gesucht.
Dürkhardtswalbe. **Hoffmann.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, 1 Küche und Vorhaus nebst Zubehör, ist per 1. Oktober d. J. zu vermieten und kann eventuell auch früher bezogen werden.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zum Weisnähen und Ausbessern

empfiehlt sich **Marie verw. Schlitz.**

1 junger Dachshund (Hündin)

hat sich am Sonntag verlaufen. Derselbe ist schwarzbraun abgezeichnet, ohne Halsband und Steuernummer. Gegen Vergütung und Futterkosten abzugeben bei **Heinrich Kühle** in Wilsdruff No. 134 beim Bahnhof. Vor Ankauf wird gewarnt.



Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise
Bruno Ehrlich, Deuben.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleinen Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (per 1-spaltige Zeile 10 Pf.) gefälligst gleich zu entrichten oder in Briefmarken einzusenden zu wollen.

Die Inserate müssen **Montags und Donnerstags bis 12 Uhr Mittags** in unserer Expedition sein.

Eisenbahn-Fahrplan

nach der vom 1. April an gültigen mitteleuropäischen Zeit.

Wilsdruff-Potschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.25	10.15	3.20	7.00
Grumbach	6.32	10.22	3.27	7.07
Kesselsdorf	6.42	10.32	3.37	7.17
Niederhermsdorf	6.58	10.48	3.53	7.33
Zauschrode	7.04	10.54	3.59	7.39
Potschappel (Ankunft)	7.10	11.00	4.05	7.45

Potschappel-Wilsdruff.

Potschappel (Abfahrt)	7.25	12.35	4.45	8.18
Zauschrode	7.33	12.43	4.53	8.26
Niederhermsdorf	7.39	12.49	4.59	8.32
Kesselsdorf	7.59	1.09	5.19	8.52
Grumbach	8.08	1.18	5.28	9.01
Wilsdruff (Ankunft)	8.13	1.23	5.33	9.06

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	7.00	11.55	4.25	7.50
-------------------	------	-------	------	------

Carl Kupfer,

geprüfter und verpflichteter Geometer

in Meissen, Lutherplatz 4 (Kronprinz),

empfiehlt sich zur Ausführung aller geometrischen Arbeiten in Grundstückzusammenlegungs- und Dismembrationsfällen, Grenzregulirungen, Gutachten in streitigen Grenzangelegenheiten etc.

Kleider-Stoffe.

Der Beginn der Frühjahrs-Saison veranlaßt mich auf mein Lager aufmerksam zu machen, welches durch sorgfältig gewählte geschmackvolle Sortimente eine reichhaltige Auswahl der reizendsten

Neuheiten

in glatten, gemusterten und farbigemusterten Stoffen bietet.

Eduard Wehner

am Markt.

Billige, feste Preise.

Portland Cement

in 1/2 und 1/4 Tonnen, sowie ausgewogen, empfiehlt

C. F. Engelmann.

Bahnhofstraße. Neuheiten



Sonnenschirme für Damen von 2 bis 13 Mk.

Touristenschirme von 1,50 bis 8 Mk.

Damen- und Herren-Regenschirme von 2 bis 12 Mk.

Kinderregenschirme, Kindersonnenschirme von 50 Pf. an.

Spazierstöcke empfiehlt in reicher Auswahl.

Alle Reparaturen an Regen- und Sonnenschirmen gut und billig.

Wilsdruff. Oswald Hoffmann,
Bahnhofstrasse.

Hafftmann's Magenbitter,

Spezialität von

Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna,

ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebter Requeur.

Lager in Originalflaschen bei:

Herrn **Ed. Wehner, Wilsdruff,**

Paul Heinzmann, Reßfeldorf,

F. A. Siegert, Weißtrops.

Die übrigen Verkaufsstellen sind durch meine Plakate kenntlich.

Für den Familiengebrauch sowie für Näherinnen und Schneider sind jetzt nachweislich die besten die

Biesolt & Locke-Nähmaschinen,

welche jede Gewähr für Dauerhaftigkeit und ausserordentliche Leistungsfähigkeit bieten. Niederlage bei

Carl Müller am Markt,
Tuch- & Damenmäntel-Lager.

Kola-Chocolade u. Cacao
von Wilhelm Felsche - Leipzig.

Vanille, 3 Schoten
im Glas fest verschlossen 50 Pfg.
Chinos. Thee's. ff. Knall- u. Dessert-
bonbons. ff. Prallines.
Spar-Automaten.
Füllung dazu à Packet 35 Pfg.

A. Rossberg,
Conditorei, Caffee- und Weinstube.

Dr. Michaelis
Eichel-Cacao.

Stollwerck's Chocolade und Cacao, Herz-Cacao.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes ist eine Geschäftsempfehlung des Manufakturwaaren-Hauses **Siegfried Schlefinger, Dresden, Johannisstraße 6,** beigegeben.

Geschäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Geschäft hier selbst nunmehr voll eröffnet habe und empfehle

verschiedene Sorten Butter, Käse, Voll- und Magermilch und bitte bei Bedarf um freundliche Berücksichtigung.

Wilsdruff, am 11. April 1893.

Hochachtungsvoll

Albert Rechsteiner.

Knaben-Anzüge. fertige Kleidchen.

Tricot-Anzüge. Stoff-Anzüge. Wasch-Anzüge.
Einzelne Tricot-Hosen. Wasch-Blousen.
Tricot-Kleidchen. Stoff-Kleidchen.
Barchent-Kleidchen. Blaue Tricot-Jäckchen.
Blau Cheviot. Buckskins.

Wasch-Stoffe zur Selbstanfertigung von Kindergarderobe empfiehlt

Eduard Wehner.

Habe mich in Nossen als Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Expedition befindet sich

O. R. Wagner,

Rechtsanwalt beim Kgl. Amtsgericht Nossen und Kgl. Amtsgericht Freiberg.

Drahtbaunägel, Drahtstifte

empfehle zu billigen Preisen achtungsvoll

Gotthelf Sommerlatt,
Schulgasse 185.

Waldmeister-Essenz zu Maitrauf

empfehle

Löwenapotheke.

Marie Fischer

Wilsdruff, Bahnhofstrasse,

in der Stockfabrik

empfehle ihr mit allen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager in Damen- und Kinderhüten

vom einfachsten bis zum elegantesten, sowie

Blumen, Bänder, Spitzen Tülls u. s. w.
Auch werden alte Hüte auf's sorgfältigste umgemacht und modernisiert.

Natürl. Mineralwässer,

frische Füllung, zu Dresdner Preisen, sowie Dr. Struve's Selters- u. Sodawasser

empfehle

Löwenapotheke.

Frishes Baumwachs

empfehle

Löwenapotheke.

Gute Speisefkartoffeln

aus der Reime sind zu verkaufen bei **Saupe, Schulgasse.**

Bekanntmachung.

Um allem Irrthum vorzubeugen, mache ich hierdurch bekannt, daß ich mein

Sattler- und Tapezier-Geschäft

am 1. Juli von Dreßnerstraße an der Brücke nach **Dresdnerstraße No. 62,** in das Haus des Herrn Drogist Klepisch, verlege. Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittet

Max Bellmann,

Sattler und Tapezierer.

Fettes Schnitt-Bockfleisch,

à Pfd. 50 Pfg., empfiehlt

A. Ziegs.

Bern-Guano, Fischguano,

Knochenmehl,

Chili-Salpeter,

diverse Superphosphate

empfehle billigst

Bahnhof Miltitz. Robert Sachse.

Eine neuemlelene Ziege

steht zum Verkauf in **Klipphausen No. 26.**

Ein Würf schöne Ferkel

sind preiswerth zu verkaufen bei **Hermann Schröter** in **Helbigsdorf b. Wilsdruff.**

Liedertafel.

Freitag, den 12. April, Abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.

Vorlage:

Eingänge.

Rechnungsabschluss.

Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Berathung über Frühjahrsparthie.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Hotel Adler.

Nächsten Sonntag, den 16. d. M.:

Große Ballmusik

geleitet vom Stadtmusikchor.

Es ladet ergebenst ein **O. Gietzelt, A. Jahn.**

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 16. d. M.

starkbesetzte Ballmusik,

vom Stadtmusikchor.

Dazu ladet ergebenst ein **Carl Schumann.**

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 16. April,

Jugend-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet **d. V.**

Eindenschlößchen.

Sonntag, den 16. April, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Horn.

Gasthof Steinbach.

Sonntag, den 16. April,

Bratwurstschmaus

mit Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein **Clemens Kirsten.**

Gasthof z. Erbgericht Röhrsdorf.

Sonntag, den 16. April,

Jugend-Kränzchen.

D. V.

Allen lieben Bewohnern von Limbach rufen wir bei unserm Wegzuge von dort noch hierdurch ein recht herzliches Lebewohl zu mit der Bitte, uns ein freundliches Gedenken zu bewahren.

Albert Rechsteiner
und Frau.

Bei unserm Einzuge in Wilsdruff ist uns durch schöne Blumenpenden und freundliche Glückwünsche ein so überaus herzliches Willkommen zugerufen worden, daß mir uns gedrungen fühlen, dafür hierdurch unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff.

Albert Rechsteiner
und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag von **S. A. Berger** in Wilsdruff.
Dierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 30.

Freitag, den 14. April 1893.

Landwirtschaftliches.

Ein neues Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Die „Dresdn. landw. Pr.“ schreibt: Um dieser wahren Landplage endlich einmal Herr zu werden, sollte unseres Erachtens zunächst seitens der Verwaltung Behörden auf dem Lande viel energischer eingegriffen, das Herumtreiben von Schweinen und vor Allen von Gänzen in bereits verseuchte Gegenden vollständig untersagt werden; auch die Stallpferde, der Verkehr vom verseuchten Hof zum anderen müßten von den beteiligten Landwirthen viel strenger beachtet werden, das Eindringen von Fleischern, fremdem Gefinde in Höfen und Ställen mit höheren Strafen bedroht werden. Ein gewiß recht beachtenswertes Mittel schlägt der bekannte Landwirth Vibrons-Wendhausen in Gestalt des Superphosphates vor, welches einzustreuen ist. Von der Erfahrung geleitet, daß Superphosphat die Bakterien tödtet, welche den Stickstoff im Dünger zersetzen, austreiben und verloren gehen lassen, weshalb man ja eben Superphosphat als Konservationsmittel anwendet, liegt der Gedanke nahe, daß jene Bakterien, welche die Maul- und Klauenseuche erzeugen und fortpflanzen, von der richtig angewendeten Phosphorsäure auch zerstört werden können. Vibrons-Wendhausen empfiehlt deshalb, und wir sehen voraus, aus eigener Erfahrung und mit Erfolg erprobt, das hochprozentige Superphosphat und zwar am besten in Verbindung mit Torfmüll angewendet im Verhältnis von 3 Theilen Torfmüll und einem Theil eines zwanzigprozentigen Superphosphates als Grundlage in den Ställen der Thiere, worüber dann das Streustroh gebracht wird; eine Möglichkeit der Weiterverbreitung in Ställen, wo bereits die Krankheit eingetreten ist, soll damit verhindert werden. Der genannte Landwirth empfiehlt weiter der Regierung, Versuche anzustellen, ob durch die Phosphorsäure, also z. B. durch Superphosphat-Einstreu der Krankheitsstoff von dem Vieh auf den Eisenbahntransporten ferngehalten werden könne. Wichtig erscheint uns namentlich, daß, falls dies Verfahren sich bewährt, eine Behandlung des Stalldüngers mit Superphosphat geradezu obligatorisch gemacht würde, denn daß durch den Dünger, der von kranken Vieh herrührt, die Seuche verstreut, immer wieder zum Ausbruch kommen kann, ist nur zu oft nachgewiesen. Können wir aber den Krankheitsstoff im Dünger unschädlich machen, dann müßte eine Behandlung des Düngers auch unbedingt gefordert werden.

Der letzte Odenstein.

Originalroman von Henri Westermarck.
(Aachener Verbot. u.)

(Fortsetzung.)

Dr. Vogel und ich waren also Lebensgefährten oder besser Kameraden, wir lachten über den wunderlichen Zufall, der uns schon auf dieser ersten Reise nach unserer neuen Bestimmung zusammengeführt und hatten nun ein weites Feld zur Unterhaltung gefunden. Es ist ein sehr gebildeter Mann, nicht jung mehr, und kennt Amerika, das er als Reisebegleiter eines reichen Engländers besucht, sehr genau.

„Ich hätte mich zu diesem Engagement nicht entschlossen“, sagte er unterm Andern, „wenn mich nicht die Hoffnung geleitet, bei dieser Gelegenheit ein Versehen wieder gut zu machen, das mir seit Jahren schwer auf der Seele liegt, obgleich eine eigentliche Schuld mich nicht dabei treffen konnte. Jener Engländer nämlich, den ich als eine Art Mentor begleitete, war von zeitweiligen Wahnvorstellungen befallen, welche man durch Reisen, also durch neue Eindrücke gänzlich zu beseitigen hoffte. Es sah sich dies in der That zu verwirklichen, er wurde ein lebensfroher Mensch, trug mir eine große Zuneigung entgegen und handelte stets nach meinen Wünschen, bis er plötzlich eines Tages nach dem Besuch einer Zirkusvorstellung verschwunden war. Ob eine schöne Reiterin ihn verlockte oder eine neue Wahnvorstellung ihn plötzlich wieder gepackt und ihn vielleicht in den Tod getrieben hatte, genug, er war fort und ist nicht wieder aufgefunden worden.“

„D, wie entsetzlich“, sagte ich bedauernd, „wie konnte aber eine Schuld oder ein Versehen Ihrerseits dabei vorgekommen sein?“

„Seine Verwandten in England hatten mich ganz besonders vor dem Besuch einer derartigen Schauvorstellung gewarnt“, erwiderte der Doktor, „ich aber war meiner Sache so gewiss und wollte die Probe aufs Exempel machen, was ein so schreckliches Fazit zeigte. Sehen Sie, mein Fräulein, das war ein Versehen von mir. Weiß der Himmel, was aus dem armen Jungen geworden ist, er war ein sogenannter Gipsprinz, weshalb kein Geld geparkt wurde, um Nicht in der Sache zu erhalten. Es war Alles vergebens. Vor einiger Zeit nun empfing ich von einem Bekannten in St. Louis die Nachricht, daß Dr. Drummond so hieß mein Engländer, in den vereinigten Staaten als Kunstreiter gelehrt worden sei, doch nenne er sich nach der letzten Silbe seines Namens: Dr. Mond. Zu gleicher Zeit wurde mir die Stellung bei Herrn Nordhoff angetragen, was ich als eine Fügung des Himmels ansah, weil mir nun die Möglichkeit geboten wurde, meine Schuld wieder gut zu machen.“

„Aber Sie können als Künstler doch nicht umherreisen, um einen Gipsreiter einzufangen“, bemerkte ich kopfschüttelnd.

„Erst einmal drüber, soll es mir nicht schwer fallen, Kunstfertigkeit zu erlangen“, meinte der Doktor siegesgewiß. „Nun, wir werden ja sehen.“

24. Mai.

Ich freue mich hier niederschreiben zu können, daß meine Stellung voraussichtlich eine sehr angenehme sein wird. Die Familie Nordhoff, welche bei Verwandten in Hamburg wohnte, empfing uns so freundlich, wie man nur wünschen konnte. Es sind liebenswürdige, feingebildete, ich möchte sagen, vornehme Menschen, obgleich Herr Nordhoff ein Kaufmann ist, welcher in St. Louis ein Zwischengeschäft seines Vaters übernimmt. Dieser ist Rheber und muß einen fürstlichen Reichthum besitzen,

da Alles im Hause, Einrichtung, Tafel, Dienerschaft davon zeugt. Die Hansestadt Hamburg gefällt mir recht gut, nur kommt es mir vor, als sei der alte stolze Bürgerfünf dieser kleinen Republik durchaus nicht vorhanden, sondern vielmehr ein oft wiederwärtiges Gelydrogenium, mit Liebhäugen nach oben, nach Orden und Titeln, und mit Fußstritten nach unten. Ah, wo könnte es mir auch jemals anders gefallen als in meinem Wien!

Meine kleinen Höglinge Gertrud und Irene, zwei reizende kleine Mädchen von sechs und acht Jahren, hängen schon wie die Kletten an mir. Wenn wir in Amerika sind, bekommen wir kleine Pferde zum Ausreiten, das wird prächtig werden. Frau Nordhoff wunderte sich, daß ich erst achtzehn Jahre alt sei. Ich lachte etwas verlegen und meinte, die Tochter eines Soldaten müsse doch reiten können und es freue mich, daß ich älter aussehe. Als ob ich nicht schon die Erfahrungen einer Dreißigjährigen hätte. Gott sei Dank, daß wir in drei Tagen abreisen, ich freue mich zu sehr auf das Meer.

25. Juni.

Beinahe ein ganzer Monat ist verstrichen, seitdem ich dieses Buch wieder zur Hand nehme. War das eine Reise. Zuerst die schreckliche Seerkrankheit, von welcher nur Herr Nordhoff und Dr. Vogel verschont blieben. Hier hilft keine Tapferkeit, kein Muth, nur Ergebung und ein wenig Selbstvertrauen. Ich erholte mich schon nach drei Tagen, aber die armen Kinder und Frau Nordhoff waren die ganze Reise hindurch sehr leidend. Dr. Vogels Högling aber war nach zwei Tagen wieder wohl auf, weshalb wir in seinen Augen vom allerschwächsten Geschlecht herabsinken, vor welchem ich allerdings mit meinen drei Tagen eine Pferdehopfelänge voraushatte. Walter, so heißt der junge Nordhoff, welcher elf Jahre zählt, spottete stets unerbötlich, wenn von meinem Reiten die Rede war, und wollte mir zu des Doktors Ergötzen in St. Louis einen Hesel dressiren lassen, ist aber jetzt schon eines Bessern belehrt worden und lacht nicht mehr.

„D, das herrliche, unvergleichliche Meer! Von Sonnenaufgang, wenn das junge Licht von Millionen Diamanten umfunkelt, wie in Blut getaucht, emporsteigt aus feuchtem Grund, bis zum Niedergang, wenn der Feuerball in rothge Wolken getaucht hinabsinkt, bietet es uns immer und immer wieder neue Wunder, neue Schönheiten. Ich stand mit Dr. Vogel und Herrn Nordhoff in stiller Nacht auf dem Verdeck, um den gestirnten Himmel zu bewundern. Leise schlugen die Wellen an die Planken des Schiffes, welches so einsam, fern von der Menschheit, abge schnitten von der Welt, seine rastlose Bahn verfolgte, und durch die Seele zog mir ein inniges Gebet zu dem Allgütigen, dessen Erbarmen ein jedes Wunder in der Schöpfung verkündigt.“

Am nächsten Tage hatten wir ein Gewitter, es war schauerlich schön, doch fürchtete ich mich durchaus nicht und wäre zu gern auf dem Verdeck geblieben, wenn der Kapitän es gelitten hätte.

Die Reise verlief recht glücklich, wir landeten in New York und waren Alle auf einmal ganz munter, mit dem festen Boden unter den Füßen muß die Seerkrankheit weichen. Nun sind wir seit acht Tagen in unserer neuen Heimath, welche nur den beiden Herren von früher her bekannt ist. Das Haus ist groß und fürstlich eingerichtet, wir haben schwarze Bedienung erhalten, es sind freie Neger, an deren Anblick ich mich aber nicht recht gewöhnen kann.

Ich glaube nicht, daß ich mich jemals hier gewöhne, Alles ist anders als daheim, ein Verdienst gibt nur das Verdienen, es soll Freiheit herrschen, wo allein der Mammon regiert nicht daheim in Deutschland, nein, hier in dem republikanischen Amerika werde ich den Unterschied zwischen Herrschen und Dienen kennen lernen. Will das vornehme Blut sich in mir empören? — Still, ich will mich zu den Kindern fügen.

Vier Wochen später. Die Hitze ist unerträglich, wir sind in ein fashionables Seebad gegangen. Dr. Vogel hat Urlaub erhalten, um seinem verloren gegangenen Engländer nachzuspüren und hat Walter mitgenommen. Es ist wunderbar schön, von der einen Seite die erfrischende See, von der andern reizende Luft. Wären nur die Menschen, das heißt diese reichen Amerikanerinnen, nicht so unausstehlich in ihrer lächerlichen Puffsucht und Diamantenausstellung, ihrer Ungenirttheit und albernen Lieberhebung, mit der sie auch mich zu der dienenden Klasse herabzudrücken verstehen, obgleich Frau Nordhoff mich wie eine Freundin behandelt. Wie soll ich, die Tochter eines vornehmen Geschlechtes, dieses Leben ertragen! — Habe ich mir nicht zu viel zugemüht? Tante Luissas Schicksal war doch günstiger gestaltet als das meine. Ich fange an, zu begreifen, das ein Baum nicht aus dem gewohnten Boden verpflanzt werden kann, ohne tiefen Schaden zu nehmen.

1. September. Was ist mir begegnet? Was habe ich erlebt? Heute Morgen stand ich um vier Uhr auf, um einen einsamen Spaziergange am Strande zu machen. Es ist dann überall noch menschenleer und köstliche Stille ringsum. Ich feiere dann, wie ich Frau Nordhoff anvertraut, meine Auserhebung vom Martyrium des Tages. Vom Strand biegt man nach einer Viertelstunde des Wegs in ein schattiges Wäldchen, dem steten Ziele meiner Morgenwonderungen ein. So geschah auch heute. Der Morgen war herrlich. Langsam ging ich auf die Bank zu, wo ich so gern gesessen, um von der Vergangenheit, von meinem schönen Vaterlande zu träumen, als mein Fuß stockte. Der Platz war schon besetzt. Ein Herr saß dort mit gesenktem Haupt, anscheinend mit seinem Stöckchen Figuren in den Sand malend. Sollte ich wieder umkehren? Nein, weshalb denn, er hatte dasselbe Recht, dort auszurufen. Ich bin doch ein schönes Soldatenkind und schämte mich meiner Furcht.

So schritt ich rasch vorwärts, um an der Bank vorbeizugehen und mir ein anderes Ruheplätzchen zu suchen, als der Herr aufblickte und sich rasch, artig den Hut lästend, erhob.

Ich sah ihn an, neigte mechanisch den Kopf, und blieb, ihm anstarrend, wie am Boden festgewurzelt stehen.

„Ich habe Ihren Platz vielleicht in Anspruch genommen“, begann er zögernd in englischer Sprache, während er mich ebenfalls unverwandt ansah. Dies gab mir meine Fassung zurück.

„Die Bank gehört ja nicht mir“, versetzte ich verlegen, „verzeihen Sie mein ungehöriges Anstarren, eine Ähnlichkeit mit einem Bekannten, den ich lange Jahre nicht gesehen, überwältigt mich fast. Ich vergaß dabei, daß dieser Bekannte längst schon todt ist.“

Ich wollte weitergeben, als er mich mit einer Bewegung zurückhielt. „Würden Sie es nicht für unbeschneiden halten, mein Fräulein, wenn ich um den Namen meines todtten Doppelgängers bitten möchte?“ sagte er höflich.

„Er hieß Graf Odenstein“, erwiderte ich ruhig und erschrocken zu gleicher Zeit über die Veränderung, welche sich seinem schönen Antlitz aufprägte. Ja, schön ist er, genau so, wie ich ihn mir stets gedacht, wenn er am Leben geblieben wäre, ach wie schade, daß er so früh sterben mußte.“

Der Fremde starrte mich förmlich entsetzt an, während sein stark gebräuntes Gesicht sich mit Blässe überzog. „Graf Magnus Odenstein“, sagte er, sich höflich mit der weichen aristokratisch geformten Hand über die Stirn streichend, „freilich, ihm soll ich gleichen, wie man mir einst gesagt. Er ist also todt?“

„Ja, er starb vor sieben Jahren.“

„So erlauben Sie, mein Fräulein, um dieser Ähnlichkeit willen, daß ich mich Ihnen vorstelle. Er zog bei diesen Worten ein Täschchen hervor und überreichte mir seine Karte. Ich las den Namen: Richard Mond, ein wunderlicher Name, wo hatte ich ihn doch nur gehört? Ich konnte mich gar nicht darauf besinnen, hatte auch in diesem Augenblick keine Zeit dazu, weil mich der Anstand zur Nennung meines Namens nun ebenfalls zwang. Ich trug einige Karten mit der Adresse „Maria Blank“ bei mir und überreichte ihm eine derselben. Er warf einen, wie es mir vorkam, neugierigen Blick darauf, verbeugte sich und legte diese Karte als ein Andenken dieser Stunde, wie er sagte, in das Täschchen.“

Ich weiß es nun in der That nicht zu erklären, wie es kam, daß wir beide nach wenigen Minuten nebeneinander auf der Bank saßen, und uns über Amerika unterhielten. Diese Unterhaltung wurde, als er hörte, daß mir die englische Sprache nicht ganz geläufig war, französisch geführt, weil ihm die deutsche Sprache schwer fiel, wie er er bedauernd bemerkte. Selbstsam, daß dieser Mr. Mond, sagt in allen Welttheilen, nur nicht in Europa gewesen ist. Ich drückte ihm meine Verwunderung darüber aus, worauf er bemerkte, daß ihn sein Beruf niemals dorthin geführt, er auch nicht die mindeste Sehnsucht nach jenem Welttheile der Könige und Standesvortheile habe.

„Sie sind Amerikaner?“ fragte ich.

„Ja, Mademoiselle!“ erwiderte er, „ich liebe aber nicht so sehr die großen Städte, vielweniger noch seine Orte wie dieser hier, wo sich der Reichthum bläht und jenes Progenium, das überall gedeiht, doch nirgends schlimmer als in unserer Republik weil König Mammon hier das Szepter schwingt.“

„Also doch auch ein König regiert und ich meine, ein viel unwürdiger und tyrannischer, als im alten Europa“, warf ich ein wenig triumphirend hin.

Er sah mich sinnend an und nickte. Mir klopfte das Herz bei diesem Blick, weil ich wieder an Magnus Odenstein denken mußte; ich glaube gar, daß ich unter seinen Blick heil ererbete.

„Ja“, sagte er dann, „Sie haben recht, ein unwürdiger, doch kein tyrannischer König, weil er den Menschen nicht knechtet, sondern frei macht. Wir Amerikaner kennen nicht das Wort Servilität, nicht jene Standesvorurtheile, welche der Adel erzeugt. Ein Jeder hier ohne Ausnahme kann das Höchste erreichen, er arbeitet, um Geld zu verdienen, weil ihm das Geld als erste Staffel zur Auszeichnung und zu Ehren dient. Sie kriechen und schmeicheln dort in Europa, um zu steigen.“

„Erlauben Sie mir, mein Herr“, unterbrach ich ihn lächelnd, „das schiefe Bild unserer europäischen Zustände ein wenig zu corrigiren. Ich will Ihre amerikanische Freiheit, welche, wie ich beobachtete, zumeist auch den Lapps zu Gute kommt, nicht anerkennen, ebenso wenig die Majestät des Goldes, der am Ende alle Welt sich beugt, möchte mir bemerken, daß bei uns daheim in den wenigsten Fällen Kriecherei und Schmeichelei zur Höhe führt, sondern einzig das wahre Verdienst, das Wissen und Können. Was nun die Standesvorurtheile der alten Welt, und insbesondere die des deutschen Adels, anbetrifft, so will ich bemerken, daß ich mit verschiedenen Mitgliedern der höchsten Aristokratie vielfach in Berührung gekommen und deshalb in der Lage bin, mein Urtheil dahin abzugeben, tausendmal lieber dem vornehmsten Adel meiner Heimath, als Ihren Goldlapp zu dienen.“

Wieder sah er mich nachdenklich an und neigte dann lächelnd wie zustimmend den Kopf.

„In diesem Punkte kann ich nicht widersprechen, mein verehrtes Fräulein!“ erwiderte er plötzlich in deutscher Sprache, „stimme vielmehr ganz mit Ihnen überein. Gegen echte Vornehmheit, die man, wie ich mich überzeuge, auch in abhängiger Stellung besitzen und sich bewahren kann, können unsere Goldlapps sicherlich nicht auf. Auch ich verwohle mich feierlich dagegen, die berechnende Wälblichkeit unserer Aristokratie in Schutz zu nehmen, kenne vielmehr nur zu genau die Korruption und emanzipirte Herzlosigkeit, welche als kaufmännisches Fazit die Geldbeirath fordert. Die Amerikanerin ist ein Produkt der kältesten Berechnung und der sogenannten freien Erziehung. Wie alt diese Gesellschaft in tieferer Seele an.“

„Sie sprechen so sehr gut mein geliebtes Deutsch!“ rief ich überrascht.

„Ja, das macht einzig wohl nur der Umstand, daß ich

meine Landsmännchen nicht in der Muttersprache geißeln mochte," erwiderte er heiter.

Ich erhob mich jetzt, weil ich unrlöglich fühlte, welche einen schlechten Eindruck die amerikanischen Sitten bereits auf mich ausgeübt. Wie wäre es mir sonst wohl möglich gewesen, so lange mit einem fremden Herrn zu plaudern. Ich, die Enkelin eines Generals, die Tochter eines alten, vornehmen Geschlechts neben einem Unbekannten in früher Morgenstunde allein auf einer Bank in einsamer Waldumgebung!

Das Blut stieg mir bei diesem Gedanken heiß in die Stirn, ich stammelte einige Worte der Entschuldigung und schritt rasch dem Strande zu. Er war im nächsten Augenblicke an meiner Seite. Den Fuß in der Hand fragte er mich, ob er mich durch irgend etwas erschreckt oder beleidigt habe. Nun sprach er wieder englisch. Wie lächerlich hatte ich mich doch nur benommen.

"Nein, gewiß nicht, Sir!" erwiderte ich ebenfalls auf englisch, "ich sagte Ihnen doch, daß ich Erzieherin in einer deutschen Familie sei, und gedachte plötzlich meiner Pflichtvergeßlichkeit. Sie tragen die Schuld mit Ihrer Ähnlichkeit," septe ich lächelnd hinzu, "weil es mir war, als plaudere ich mit einem alten Bekannten."

"Dann haben Sie sicherlich als kleines Kind mit meinem Doppelgänger gespielt," bemerkte er ebenfalls lächelnd, wobei seine Augen mich so prüfend anschauten, daß ich wieder erröthete.

"Nun ja, ich war zehn Jahre alt, er sechszehn, — wir ritten zusammen," sagte ich im Weitergehen.

Wieder blickte er mich so seltsam forschend an. "Sie reiten also, Miß Blank?" fragte er.

"Ja, sogar leidenschaftlich gern," erwiderte ich, "zu meiner Freude lernen auch meine kleinen Jünger reiten, und zwar unter meiner Leitung. Darf ich Sie bitten, mich jetzt zu verlassen, Mr. Mond?"

Ich sprach diese Bitte leise und zögernd aus, das deutsche Vorurtheil packte mich. Er sah mich sehr erstaunt an, zog dann achselzuckend seinen Hut und kehrte wieder um.

Ich ärgerte mich über mich selbst und über sein Nachsehen. Aber er hatte als Amerikaner recht, seine Begleitung konnte, sobald ich mich für eine Lady hielt, keinen Schatten auf meinen Ruf werfen. Und nun? — Wie die Schamröthe mir ins Gesicht blühte, ich hätte meinen Mogen vor Aerger, Unfinn! Was geht mich dieser Mr. Mond an, wie kann man überhaupt so heißen, lächerlich, wenn man den Namen wie unser deutsches "Mond" ausspricht. Aber so heißt es ja auch nicht, ich bin recht kindisch und will gar nicht mehr an diesen Menschen denken. Ja, so dachte ich, als ich heimkehrte, und konnte es doch nicht hindern, daß sein Bild mich begleitete und seine wunderbaren Augen mich überall anblickten. Ich gehe morgen früh nicht aus, er wäre am Ende so lech, mich im Walde oder gar am Strande zu erwarten. Diese Art Menschen nehmen sich leicht mehr heraus, als man dulden darf.

Diese Art? — Was giebt mir das Recht, ihn für keinen Gentleman zu halten? — Weil er von einem Beruf gesprochen hat?

Ach dies stolze Blut läßt sich nicht so leicht bändigen, aber besser ist's doch, die Morgen Spaziergänge einzustellen.

Einem Tag später.

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert! Das ist nur zu wahr, denn was ich mir gestern gelobte, war heute Morgen vergessen. Das Wetter war gar zu verlockend, ein leichter Wind strich vom Strande her, das Meer rauschte wie im leisen, geheimnißvollen Geflüster, und that mir der Kopf so weh, weil ich gar nicht geschlafen hatte, von seinen Augen immerdar verfolgt war. Weßhalb sollte ich nicht gehen? Frau Nordhoff weh von diesen Spaziergängen und billigt sie. Er müßte am Ende glauben, ich fürchte seine Nähe, oder er hätte mich wirklich beleidigt. Vielleicht ängstigte ich mich umsonst und er wiegte sich noch im Schlummer oder war schon fort über alle Berge. Mit diesen Vorspiegelungen suchte ich die Stimme meines Gewissens, welche mich, was ich hier nicht verschweigen will, unablässig warnte, zum Schweigen zu bringen und meinen Wortbruch vor mir selber zu beschönigen. Doch ging ich nicht mit der gewohnten Freudigkeit und sah von all den Schönheiten des Morgens nichts, weil mein Blick sich unverwandt in die Ferne richtete und schreckhaft nach einem Punkte spähte.

Ich bog in den Wald ein und athmete wie befreit auf; er war nicht da. Das Herz klopfte mir zum Zerschlingen, als ich auf meinem gewohnten Platz zuschritt und denselben leer fand.

War ich glücklich darüber? Ich war mir selber nicht recht einig, etwas wie eine kleine Enttäuschung, vielleicht wars vorletzte Eitelkeit, füllte mein Herz mit Bitterkeit. Unmuthig bezwang ich diese unwürdige Empfindung und versuchte, ein Buch hervorziehend, zu lesen. Es sind jene Skizzen aus dem österreichischen Gebirgsleben, welche Magnus Oberstein mir einst an dem denkwürdigen Tage, an welchem er mir das Leben rettete, zur Erinnerung schenkte, ein Buch, das ich stets wie mein kostbares Besitzthum bewahrt habe, und das auch hier in der weiten Ferne mein Trost und meine Hoffnung sein wird.

So träumte ich mich auch jetzt wieder in die schöne Vergangenheit zurück. Ach, so jung, wie ich bin, habe ich doch schon meine Vergangenheit, während Gegenwart und Zukunft mir eine andere Bahn anweisen, auf welcher kein lästlicher Stern mir leuchtet.

Plötzlich schredte ich auf, hatte ein Bogel in dem nahen Gehäusch gerauscht? Das Herz stockte mir, ich fühlte mit innerlichem Jörn, wie mir das Blut aus den Wangen zurücktrat und dann wieder glühend hineinstäubte. Ich ahnte seine Nähe und das empörte mich. Ja, dort stand er, ein Lächeln auf den Lippen, mit einem so vornehmen Anstand den Morgengruß mir bietend. Ich nickte ihm zu und las weiter, doch zitterte die Hand, welche das Buch hielt, als wäre jeder Pulsschlag in mir rebellisch geworden. Wo war meine vornehme Gelassenheit, die anerzogene, ich möchte behaupten anererbte Selbstbeherrschung, auf welche ich mir seit meinem zwölften Jahre so viel zu Gute gethan, geliebt? Wie war es nur möglich, daß ein fremder, obskurer Mann mich unrlöglich aus dem seelischen Gleichgewicht bringen konnte? Wer und was war dieser republikanische Berufsmensch?

Ich konnte nicht weiter denken, weil er plötzlich vor mir stand und mit seiner melodischen Stimme mich fragte, ob er sich wieder entfernen solle? Wie ich ihn anfas, was ich ihm antwortete, ich weiß es nicht, weil mein ganzes Denken in Aufregung gerieth. Er sah neben mir und plauderte unbefangen wie gestern.

"Darf ich wissen, was Sie so eifrig studiren?" fragte er lächelnd, auf das Buch in meiner Hand hindeutend.

"Heimliche Erinnerungen," versetzte ich, "ein liebes Andenken von Ihrem Doppelgänger, das mich über den Ocean begleitet hat."

"Wirklich — darf ich es sehen?"

Er streckte wie verlangend die Hand aus, ich gab ihm das Buch, worin er aufmerksam umherblättere. Plötzlich erblickte er den Namen "Magnus von Oberstein" auf den ersten Blatt und las dann halblaut: "16. Mai 188—."

Er sah mich an, seine Augen hatten wieder jenen gespannten, forschenden Ausdruck, der mir gestern bereits aufgefallen war, sein Gesicht war bleich und unruhig. Oder täuschte ich mich?

"Ich danke Ihnen, Miß Blank!" sagte er dann mir das Buch zurückgebend.

Wir unterhielten uns wieder wie am vorhergehenden Tage, doch schien er sehr zerstreut zu sein, weßhalb ich mich bald erhob, um heimzugehen. Er begleitete mich diesmal nicht und mir war es nicht recht — bin ich launenhaft geworden? Das fehlte mir noch in meiner Stellung!

Drei Wochen später.

Wie lange habe ich dieses Buch vernachlässigt, und wie gut ist es doch, sich in dieser Weise ein getreues Spiegelbild seines inneren und äußeren Lebens zu gestalten, vorausgesetzt das man stets ganz wahr gegen sich selber bleibt, wie man es im Gebet vor Gott und vor seinem Beichtiger sein soll.

Mein schwaches Herz ist der Versuchung erlegen, täglich habe ich ihn wiederzusehen, den ich doch hätte stehen sollen. Ich betäubte die Stimme des Gewissens mit sophistischen Spitzereien und flatterte wie ein thörichter Bogel ins Reg. — Darf ich es vor mir selber gestehen, daß ich ihn liebe, diesen Mann, von welchem ich nichts weiter als den Namen weiß? —

O, wie die Schamröthe mein Antlitz überfluthet, wie die Feder sich sträubt, das Geständniß niederzuschreiben.

Es sind acht Tage her, als ich Mr. Mond wieder früh Morgens im Waldchen traf. Er schien sehr ernst, ja, wie mir vorkam, unruhig und erregt zu sein. Sein erstes Wort, als er mir schon am Eingang entgegentrat, lautete: "Zum letzten Male biete ich Ihnen den Morgengruß, Miß Blank, — ich verlasse in wenigen Stunden diesen Ort."

Ich fühlte, wie ich kalt und blaß wurde, wie ein Zittern meinen Körper durchfuhr. Zum ersten Male meine Hand ergründend, die ich ihm widerstandslos überließ, geleitete er mich nach der Bank, und setzte sich wie immer an meine Seite nieder. Er mußte meine Fassungslosigkeit sehen und zu seinen Gunsten deuten.

"Maria!" begann er plötzlich, meine Hand noch immer festhaltend, mit leiser Stimme, "ich weiß, daß Sie mir gut sind —"

Er sprach diese Worte, welche mich wie ein Keulenstich traf und plötzlich meinen ganzen Stolz wieder wachriefen, in deutscher Sprache. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein echtes Komödiantenstückchen hat eine jener Theatergesellschaften ausgeführt, welche sich aus den in Berlin lebenden engagementlosen Bühnenkünstlern zu bilden pflegen, um den kleinen Provinzialstädten der Mark während der Feiertage geistigen Genuß zu verschaffen. Die Komödie hatte den Titel "Die Stadt der Glanzwische", in Perleberg, aufgeschlagen, das schöne Wetter hatte die braven Perleberger aber hellen Häufen ins Freie gelockt, so daß die Vorstellung der "Madame Bonivard" nicht den erhofften Besuch gefunden hatte. Der vorletzte Act war beendet, man erwartete in Spannung den Beginn des letzten, aber Minute auf Minute verrann, ohne daß der Vorhang sich wieder heben wollte. Einige Beherzte eilten endlich auf die Bühne, fanden das "Reiß" jedoch leer. Die Bühnenkünstler waren zur Einsicht gekommen, daß die schwache Einnahme ein Uebernehmen in Perleberg nicht lohne, hatten sich und den Perlebergern den Schlüssel geschenkt und waren mit dem letzten Zug nach Berlin zurückgefahren.

Ein Kirchenbierstahl ist in Otrono verübt worden. Die Diebe haben mittelst Nachschlüssel die Thür der evangelischen Sakristei aufgeschloffen und derselben ein massiv silbernes Kreuz im Werthe von mehr als 4000 M., außerdem Kelche und andere Silberfachen, sowie eine Flasche Wein und ein Taufbecken von einem ungefähren Gesamtwerte von 500 M. gestohlen. Ferner haben die Diebe den 2 Meter großen Kassenkasten herausgenommen, auf einen Handwagen geladen und denselben über den Garten bis an den hinter demselben liegenden Graben gefahren, um denselben in den Kassen zu erbrechen, in welchem sich nach Angabe des Pastors gegen 400 M. befanden. Diese Summe hat die Diebesgesellschaft mitgenommen, während sie den leeren Kasten mit dem Handwagen und einen Keller mit einer größeren Anzahl alter Geldmünzen am Graben liegen gelassen haben. Diesen letztgenannten Gegenstände sind am nächsten Morgen von einem Schulfreien, dem Sohne des evangelischen Kantors, zuerst erblickt wurden worauf dieser Anzeige erstattet hat.

Kindermund. Frig: "Onkel Albert, wenn Du einst stiebst, vermache mir doch, bitte, Deinen Kopf!" Onkel Albert: "Warum, Frischchen, gerade den Kopf?" Frig: "Papa sagt immer, Du hättest so große Rosinen im Kopfe!"

Viele Wähe und Kosten verursacht eine Postanweisung von 6 Pfg. dem Kaiserl. Postamt in Steglitz. Der Steglitzer Anzeiger enthält darüber folgende Bekanntmachung: "Als unbestellbar ist zurückgenommen eine Postanweisung über 6 Pfg. an den Vorsitzenden des Gesangvereins: 'Halt die Schnauze', Adolph Kemp, Alexandrinenstraße 116, Berlin SO., eingeliefert hier selbst am 21. Januar 1891 zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags. Der unbekannt Abfender dieser Postanweisung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden und nach erfolgtem Nachweise seiner Berechtigung die Postanweisung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf der Frist an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Potsdam zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß. Kaiserl. Postamt, gez. Beutler." Die Kosten der Anzeige sollen 2 M. 40 Pfg. betragen haben.

Eine romantische Geschichte soll sich nach der "Lürk. Kor." in der türkischen Armee zugetragen haben. Der Kurzem sei in Pristina durch einen Zufall die Entdeckung gemacht worden, daß in dem dort garnisontirenden 15. Regiment ein junges Mädchen namens Hanko seit 3 1/2 Jahren unter den Namen ihres Bruders Alii Reschid diente und durch besonders gute Führung sich auszeichnete. Ueber den im türkischen Heere unerhörten Fall, daß eine "Hannum", eine Frauensperson, Jahre lang unverschiebert mit Männern zusammen gehaust hatte, wurde an den Sultan berichtet. Als dieser erfuhr, daß das

junge Mädchen den lähnen Schritt gewagt hatte, um ihren Bruder, die einzige Stütze ihrer Mutter, vom Militärdienst freizubalten, verlieh er ihr den Schesafatorden 3. Klasse und lebenslängliche Pension von monatlich 5 türkischen Pfund. Natürlich wurde sie sofort heimgeschickt, und ihr Bruder blieb vom Dienst befreit.

Eine 26stündige Rede. Die längste Rede, die vielleicht je gehalten, war die, welche die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung von British-Gelumbien anzuhören das Unglück hatten. Eine Vorlage, welche beantragte, sehr viele Anseher ihres Landbesizes zu berauben, war in Berathung zu ziehen. Dieselbe kam am Vorabend des Schlußes der Session zur Debatte. Falls dieselbe nicht vor der Mittagstunde an einem gewissen Tage zum Gesetze erhoben war, so konnte keine Confiscation des Landes stattfinden. Das Parlamentmitglied Le Comus erhielt das Wort am Tage vor dem Schluß der Session. Er fing um 10 Uhr gegen die Vorlage zu sprechen an. Seine Freunde glaubten, er würde um 2 Uhr geendet haben und eine Abstimmung über dieselbe würde dann stattfinden. Ein Uhr kam und der Redner hatte kaum den Gegenstand berührt. Es schlug 2 Uhr — und er sagte "zweitens". Um 3 Uhr zog er ein Bündel Papier aus seiner Rocktasche und schickte sich an, dieselben zu verlesen. Die Majorität der Mitglieder fing nun an zu ahnen, daß er bis zum nächsten Mittag sprechen werde, um der Vorlage den Garaus zu machen. Zuerst amüßte sie der Gedanke, dann aber waren sie darüber alarmirt. Sie versuchten, den Redner zu unterbrechen; diese Unterbrechungen jedoch gaben ihm die Gelegenheit, Abschweifungen zu machen und Zeit zuzugewinnen. Dann versuchten sie, ihn niederzuschreiben, Alles vergeblich, und zuletzt beschloßen sie, sich dem Unvermeidlichen zu fügen. Keine Vertagung über die Mittagstunde wurde erlaubt; der Redner konnte seine Lippen nur mit Wasser anfeuchten. Der Abend kam heran; das Gas wurde angesteckt. Das Morgenlicht dämmerte und der Redner war noch nicht erschöpft. Er fuhr fort, bis zur Mittagstunde zu sprechen. Die Stimme des Redners, die zuerst klar und deutlich war, konnte nur leise wispeln; seine Augen waren fast ganz geschlossen, sie waren geschlossen und mit Blut unterlaufen. Die Beine zitterten ihm, die Lippen waren schwarz und aufgesprungen und bluteten. Le Comus hatte 26 Stunden lang gesprochen, und das Land, das confiscirt werden sollte, blieb im Besitze der Pflanzler.

Dir kann geholfen werden.

Dieses sind sicherlich die wohlthueendsten Worte, welche einem Patienten, der an einer hartnäckigen Krankheit leidet, zugerufen werden können und wenn ein solcher Trost selbst von einst Leidenden Dir gebracht und dasjenige Heilmittel Dir angerathen wird, durch welches dieselben genesen sind, so wirst Du keinen Moment zögern und Deine Zuflucht zu diesem Mittel nehmen. Das Heilmittel ist Warner's Safe Cure, welches in allen civilisirten Ländern von medizinischen Autoritäten speciell für alle Leiden der Nieren und Leber und deren Krankheitserscheinungen, welche sehr mannichfaltig sind, anerkannt wird.

Sind Nieren oder Leber in krankhaftem Zustande, so sind alle anderen Organe in Mitleidenschaft gezogen und es ist thatsächlich bewiesen, daß die große Mehrzahl aller Krankheiten des menschlichen Organismus ihre Grundursache in Störungen der Nieren und Leber haben.

Tausende Deiner Mitmenschen sind durch Warner's Safe Cure gesund geworden und Tausende erfreuen sich dadurch heute guter Gesundheit, nachdem bereits Hoffnung auf Widergenesung aufgegeben war.

So schreibt z. B. Frau Marie Weipser in Stuttgart, Silberburgstraße 79, daß sie von einem hartnäckigen Nieren- und Leberleiden durch den Gebrauch der wunderbaren Medizin Warner's Safe Cure genesen ist und den Wunsch dabei ausspricht, daß Jedermann, der solche Leiden hat, zu diesem Mittel greifen möchte.

Ferner schreibt Herr J. Kniecim VI. in Pfaffen, Rheinhessen, daß er durch vier Flaschen Warner's Safe Cure von einem Leberleiden gänzlich befreit wurde und sich wie neugeboren fühlt und wieder seiner Arbeit nachgehen kann.

Diese Beweise werden sicherlich jeden Kranken überzeugen, daß Warner's Safe Cure ein hervorragendes Heilmittel ist und dessen Anwendung wird in kurzer Zeit den Beweis selbst liefern.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

Mit Blindheit geklagt.

Gesunde Augen sind ein Segen, Auf den wohl jeder Werth mag legen, Denn traurig wehrt es auf's Gemüth, Sobald man einen Blinden sieht. Inbessern lieblich blind zu sein, Ist's größte Uebel nicht allein, Behauerswerth zu jeder Zeit Ist auch, wer geistig blind nur ist; Wer seinen Vortheil nicht erkennt, Wie blind daran vorüber rennt, Der ist, das kann getrost man sagen, Mit Blindheit zweifellos geklagt. Und solch' ein Vortheil ist zur Zeit Der Gold-Eins große Billigkeit.

Herren-Ueberzieher	v. M.	9
la. Herren-Ueberzieher		15
Herren-Anzüge		9
la. Herren-Anzüge		15
Schwalosse, Havelocks, Hobenzollernmäntel,		
Herren-Joppen und Jaquettes		6
Herren-Hosen (300 Dessins)		2
Burschen-Anzüge		5
Burschen-Ueberzieher		7
Knaben-Anzüge und Paletots		2 1/2

Singelne Westen — einzelne Knaben-Hosen.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldue 1,

Mur allein I. u. II. Etl. Schlossstrasse 1, I. u. II. Etl. — Frackverleih-Institut. —

2. Beilage zu No. 30 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Aus der Ephorie Weixen. Im Konferenzbezirk Wilsdruff mit etwa 20 Geistlichen wurde in der Versammlung der letzteren am 11. d. M. eine zwar kleine und einfache, aber recht erhebende Gedächtnisfeier abgehalten. Tage zuvor waren dem Konferenzvorsitzenden, dem würdigen Pfarrer Haymann in Raustadt, 40 Jahre voll geworden seit seinem Eintritt in das geistliche Amt, dem er 7 Jahre in Lanneberg und 33 Jahre in Raustadt in größter Treue und mit viel Segen gekrönt gedient hat. Die Konferenz-Brüderschaft beschenkte ihren Jubilar unter herzlichster, überaus gemüthlicher Ansprache Seiten des stellvertretenden Vorsitzenden Pfarrer Dr. Schönberg in Weistroppe mit zwei Gemälden in Festräumen, die beiden Apostelpaare Johannes und Petrus, sowie Markus und Paulus darstellend, um damit das Studirzimmer des Geehrten zu schmücken, worauf nach tiefempfundener Dankesworten des geliebten, noch überaus frischen und rüstigen Jubilars die Feierlichkeit ihren Abschluß fand, um den Konferenzarbeiten ihren gewohnten Verlauf zu lassen. Möge der reichbegnadigte Jubilar auch noch den goldenen Amtsjubelstag im Jahre 1903 in gleicher körperlicher und geistiger Frische erleben. Das wolle Gott.

— In Bezug auf die Verordnung wegen des Tanzhalens wird geschrieben, daß die betreffenden Kreishauptmannschaften ermächtigt sind, mit Zustimmung der Kreisaußschüsse unter besonderen örtlichen Verhältnissen die Festsetzung einer größeren Zahl von Tagen, an welchen regulativmäßig öffentliche Tanzmusik stattfinden darf, wie es zeitlich schon für die kleineren Städte und Landgemeinden vorgeesehen war, zu genehmigen. Es sind aber die Behörden durch das Königl. Ministerium des Innern dahin verständigt worden, daß von der Ermächtigung, öffentliche Tanzmusik an anderen als den regulativmäßigen Tagen zu gestatten oder über die regulativmäßige Zeit hinaus ausdehnen zu lassen, sparsamer Gebrauch gemacht wird. Ueber alle Fälle, in welchen die Behörden eine solche Erlaubnis erteilen, ist alsbald nach Schluß eines jeden Kalendervierteljahres der Kreishauptmannschaft übersichtliche Anzeige zu erstatten. Die Kreishauptmannschaft hat unter Benutzung dieser Anzeige den abgeordneten sparsamen Gebrauch der erwähnten Ermächtigung zu überwachen. Für den Fall, daß von dieser Ermächtigung fernerehin zu reichlicher oder sonst unangemessener Gebrauch gemacht werden sollte, hat sich das Königl. Ministerium die Entschliebung wegen Beschränkung oder Aufhebung derselben vorbehalten.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder unbedeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuwendet, eutlich geschrieben sein müssen.

— Neuerdings ist dem s. Z. aus Sachsens Militärvereinsbunde schimpflich ausgestoßenen (alten) Militärverein in Siebenlehn laut einer ministeriellen Verfügung die Führung des Namens „Militärverein“ bei Strafe untersagt worden. In Konsequenz dieser Verfügung wurde jetzt ein Gesuch des s. Z. ebenfalls wegen sozialdemokratischer Umtriebe aus dem Bunde gestoßenen Militärvereins zu Rändler bei Chemnitz um Genehmigung zur Führung einer Gewehrsektion abgelehnt und gleichzeitig die Bezeichnung als Militärverein verboten.

— Landwirtschaftliche Feuerversicherungsgenossenschaft. Laut Bekanntmachung zahlt diese Anstalt auf das für die Feuerversicherung sehr ungünstig verlaufene Jahr 1892 wiederum 15% Dividende an ihre berechtigten Versicherten aus. Es sind dazu Mark 42000 erforderlich, während der aus dem Geschäft und den Fondserträgen erzielte Ueberschuß Mark 83267,85 betrug. Im laufenden Jahr ist schon wieder wesentlicher Geschäftszuwachs und gleichzeitig eine erfreuliche Abnahme der Schäden zu verzeichnen.

— Unter der Bergbaubevölkerung des Plauenischen Grundes herrscht große Freude über die Fertigstellung des Marienschachtes in Boderitz bei Bannewitz. Der Bau des Schachtes wurde, nachdem von Sachverständigen ein ausgiebiges Kohlenfeld in Aussicht gestellt war, am 12. Juni 1888 begonnen. Die Kosten des Baues, der jetzt erst, am 7. April, nach 7jähriger harter Arbeit zum Abschluß gelangte, belaufen sich auf weit über 1 Million Mark; besonders erschwert wurde die Bauhätigkeit durch das Hereinbrechen von Staumässern in den Schacht, welches die Anschaffung kostspieliger Pumpmaschinen nöthig machte. Nun endlich sind die letzten Hindernisse beseitigt und mancher Bergmann athmet erleichtert auf, der infolge baldiger Erschöpfung der Hänicher Kohlenruben um seine Zukunft bangte. Der Marienschacht ist 540 Meter tief und gehört zu den tiefsten des Burgler Kohlenbeckens. Am Sonntag Mittag überbrachten drei Bergleute im Paradeanzug aus dem neuen Schachte die ersten Kohlen, welche sie mit den schönsten Frühlingsblumen umrankt hatten, ihrem Bauherren, Herrn Baron von Burgl. Die Herren Steiger der Febr. v. Burgl'schen Werke vereinigten sich sodann in dem freundlich gelegenen Gasthose zu Bannewitz, der jetzt, seit er von jungen rührigen Wirthsleuten bewirtschaftet wird, wieder ein beliebter Aufenthaltsort auch aller Dresdener Ausflügler ist. Herr Obersteiger Freyberg hielt hier selbst eine Ansprache, in welcher er die Gefühle der dortigen Einwohnerschaft zusammenfaßte, er sagte etwa: Daß wir uns heute ob des gelungenen Werkes freuen dürfen, verdanken wir zunächst unserem hochverehrten Bauherren, Herrn Baron v. Burgl, der keine Opfer gescheut hat der Anwohnerschaft ein neues ertragsreiches Arbeitsfeld zu schaffen, wir danken es ferner den Arbeitern, die'n treuer Pflichterfüllung rastlos thätig gewesen sind und sich nicht durch umstürzlerische Umtriebe bewegen ließen,

die Arbeiten aufzuhalten oder niederlegen, — wir danken es aber vor Allem unserm himmlischen Bauherren, der seine gnädige Hand über das Werk gebreitet und alle Arbeit sichtlich gesegnet hat, ist doch während der siebenjährigen zum Theil gefahrvollen Arbeit kein einziger Unglücksfall zu verzeichnen. So wollen und können wir auch hoffen, daß reichlicher Segen auch aus dieser tiefen Grube ersprießen werde und alle, die darin ihrem schweren Berufe obliegen, vor allem Unfall bewahrt bleiben. Das wolle Gott, Glück auf!

— Die Zuchtgenossenschaft für das Weixner Schwein hält nächsten Sonnabend, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr ihre 4. außerordentliche Hauptversammlung im Saale des Gasthauses zur Sonne in Weixen ab und soll in dieser Beschlus über die Abänderung der Paragraphen 10, 11, 19 (Absatz 2) und 33 (Absatz 3) des Grundgesetzes gefaßt werden. Außerdem stehen noch mehrere besondere Anträge auf der Tagesordnung. Da nach Paragraph 33 des Grundgesetzes die anberaumte Hauptversammlung nur dann beschlußfähig ist, wenn mindestens zwei Drittel der Genossen an derselben Theil nimmt, so ist das zahlreiche Erscheinen derselben dringend erwünscht.

— Aus der Böhmig. Die warme trockene Frühlingswitterung begünstigt ungemein die Entwicklung der Vegetation. Die Aprikosen stehen in vollster Blüthenpracht und kein einziger schädlicher Frost ist in der Zeit der Aprikosenblüthe gefallen, die Aprikosen blühen deshalb gut und gleichmäßig ab und versprechen einen Früchteretrag wie er bezüglich dieser Obstsorten seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Die Pfirsichblüthe bricht gleichfalls allenthalben auf und auch hier wird die Ernte, vorausgesetzt ein günstig Abblühen und ein regelmäßiges ungeförtes Fortentwickeln der Früchte, eine gute werden. Auch blühende Kirschbäume sind seit Sonntag zu finden, im Garten des „Gulmdacher Hofes“ findet man Pfirsich und Kirsche in Blüthe, auf der oberen Bergstraße vor dem „Badhotel“ blühen die Bäume der Kirschallee und überall brechen die reich anhängenden Blüthenknospen der Kirschen auf. Für Aepfel und Birnen ist durch sehr schönen Fruchtknospenansatz die Grundlage zu einer außergewöhnlich reichen Obsternte gegeben und Alles in Allem ist, wenn nichts dazwischen tritt, ein sehr gutes Obstjahr zu erwarten. Nicht das Gleiche ist von der Spargelernte zu hoffen, da die Dürre und Trockenheit bisher zu groß war, hier kann indeß noch ein warmer ausgiebiger Regen die Aussichten schnell zum Bessern wenden. Für Ausflügler in die Pfirsichblüthe, die in dieser Woche zum vollsten Flor kommt, sei die Aussicht von der oberen Berggasse in Niederlöbnitz, Badhotel bis Gutanstalt empfohlen.

— Eine neue Partei, und zwar eine Partei zum Schutze des Handels-, Gewerbe- und Bauern-, überhaupt des Mittelstandes, ist in einer am Sonntag in Wiegners Gesellschaftshaus in Leipzig abgehaltenen von 60 Vertretern des Handels-

und Gewerbestandes vieler Orte Deutschlands besuchten Versammlung gegründet worden. Die Versammlung wurde vom Präsidenten des Central-Verbandes deutscher Kaufleute, Herrn Senator Hermann Schulze aus Gifhorn, geleitet. Herr Aistfall aus Köln a. Rhein hielt einen Vortrag, in welchem zur Hebung des Mittelstandes und zur Beseitigung der demselben anhaftenden Schäden und Mängel die Bildung einer dementsprechenden Partei empfohlen wurde. Die neugegründete Partei führt nach dem Beschlusse der Versammlung den Namen Teutoburger Partei. Nach der Revision des von Herrn Aistfall vorgelegten Partei-Programms durch eine von der Versammlung ernannte Kommission soll mit der Agitation für die neue Partei begonnen werden.

— Im Jahre 1870 verlor der Gutsbesitzer und Gemeinde-Vorstand Dehmichen in Cuerwitz seinen goldenen, mit dem Namen versehenen Trauring. Als derselbe vor einigen Tagen eine Egge reinigte, bemerkte er daran einen blühenden Gegenstand. Die genaue Besichtigung ergab, daß dies der Ring war, den er vor 23 Jahren verloren hatte.

— Pirna. Ein Soldat der 3. Batterie des hier garnisonirenden 2. Feldartillerieregiments Nr. 28 wurde von einem Pferde mit solcher Wucht an den Unterleib geschlagen, daß der Bedauerenswerthe im Lazareth, wohin man ihn überführte, den erlittenen Verletzungen erliegen ist.

— Die sozialdemokratische Landtagsfraktion, unterzeichnet August Raben, hat eine Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens auf Donnerstag den 11. Mai nach der Feldschlösschen-Brauerei in Altendorf-Kappel bei Chemnitz einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Landtagswahlen. 2. Aufstellung von Kandidaten. 3. Agitation. 4. Anträge und Wünsche.

— Glauchau. Einen sehr wohlthunenden Beschluß haben die städtischen Kollegien für arme Familienväter gefaßt. Nach demselben sollen Eltern, deren Jahreseinkommen 600 M. nicht übersteigt, vom Schuljahre 1893/94 ab von Zahlung von Schulgeld vollständig befreit sein. Diese Vergünstigung wird ungefähr 300 bis 400 Personen zugutekommen. — Seit 1. April besteht hier die Einrichtung, daß die Schulleute bei geringfügigen Uebertretungen der Straßenordnung von dem Zuwiderhandelnden gleich 1 M. Ordnungsstrafe erheben können, ohne daß es erst der Behändigung einer Strafverfügung bedarf. Durch dieses Verfahren ist eine nicht unerhebliche Arbeitersparnis herbeigeführt worden.

— Die Würzener sozialdemokratische Mehrheit der Stadtverordneten hat kürzlich 2000 Mark, die bisher als Zuschuß für die dortige höhere Mädchenschule seitens der Stadt gezahlt wurden, gestrichen. Der „Vorwärts“ findet natürlich diesen Beschluß „verständlich und folgerichtig“, und er bemerkt dazu: „Thatsächlich trägt das arbeitende Volk, die große Masse der Steuerzahler, die Hauptlast der Schulausgaben, die Arbeiter sind es in erster Linie, aus deren Tasche die staatlichen und gemeindlichen Zuschüsse für die Unterrichtsanstalten bestritten werden.“ Das ist durchaus unrichtig. Die Arbeiter empfangen mehr als das, was sie an Steuern, selbst an indirekten Steuern, zahlen, wieder in anderer Form zurück. Der Staat — also

die steuernzahlende Gesamtheit — sichert die Existenz der Arbeiter — und nur dieser — gegen die Gefahren, die durch Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter hervorgerufen werden, er gewährt der Arbeiterschaft nahezu freien Unterricht für ihre Kinder, er erhält kostspielige Einrichtungen zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter (beispielsweise die Fabrikinspektoren), und alle diese Benefizien läßt der „Vorwärts“ bei seiner Berechnung einfach bei Seite. Mögen sich doch einmal die Arbeiter berechnen, was sie an Steuern aufzubringen haben würden, wenn damit die obenaufgezählten — ihnen allein zustehenden — Vortheile aus ihrer eigenen Tasche bezahlt werden sollten.

Vermischtes.

* Nicht heiß essen und trinken! Die meisten Magenleidenden giebt es unter den Köchinnen, weil sie verpflichtet sind, die gekochten Speisen auf den Geschmack zu prüfen. Und thun sie es? Gewöhnlich recht heiß. Daß heißes Essen und Trinken die Zähne ruinirt, kann jeder Zahnarzt nachweisen. Auch das Trinken von heißem Kaffee ist eine nicht genug zu rührende Unsitte. Speisen und Getränke die 25 bis 26 Grad haben, sind vollkommen warm genug und dem Magen zuträglich. Eine lächerliche Einbildung ist es, durch heißes Essen und Trinken sich gegen die kalte Jahreszeit schützen zu wollen; eine richtige Blutcirculation ist der beste Wärmeregulator des Körpers; daß die Blutcirculation aber keine bessere wird, wenn Zunge, Hals, Magen und Eingeweide verbrannt werden, wird wohl Jedermann einleuchten.

* Wie dem Kaiser Friedrich einmal das Rauchen verboten wurde. Als am 12. Juni 1869 die Schwester des Prinzen Albert mit dem Fürsten von Sondershausen vermählt wurde, beherbergte das Altenburger Schloß viele hohe Gäste. Der erlauchteste von ihnen war jedenfalls der Kronprinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Friedrich III. Derselbe war Abends vorher angekommen und noch hatte ihn nicht die ganze Dienerschaft des Schlosses gesehen. Daher kam es, daß der Kammerdiener des Prinzen Moritz, Louis Evermann, als der Kronprinz am andern Morgen in aller Frühe dem Prinzen Moritz einen Besuch abstatten wollte, den sich im schlächtigen Waffentock ohne alle Abzeichen einfindenden Erben der preussischen Krone für einen einfachen Hauptmann hielt und sein Ersttaumen wuchs, als er bemerkte, daß der vermeintliche Hauptmann eine kurze Pfeife rauchte. „So werden der Herr Hauptmann wohl nicht eintreten dürfen,“ meinte der Kammerdiener Evermann, „denn Se. Hoheit rauchen selbst nicht und wollen daher auch nicht den Tabak von Anderen riechen.“ „Na, denn nicht,“ erwiderte der Kronprinz und legte die Pfeife bei Seite, „dann melden Sie mich ohne Pfeife.“ Bevor jedoch der Kammerdiener noch seine Meldung ausführen konnte, trat Prinz Moritz heraus und den Kronprinzen erkennend und ihm beide Hände entgegenstreckend, rief er ihm zu: „Aber Friedrich, schon auf? aber bitte, rauche doch weiter, laß Dich ja nicht füttern.“ Mit einem unendlich schalkhaften, freundlichen Blick auf den Kammerdiener erwiderte der Kronprinz: „Ich darf nicht — der gute Mann hier hat mir's verboten.“ „Aber Evermann,“ fuhr jetzt Prinz Moritz

ebenfalls im heiteren Tone den Kammerdiener an, „wie können Sie dem Kronprinzen von Preußen das Tabakrauchen verbieten?“ Den Kronprinzen hatte dieser Vorfall so sehr amüßet, daß er ihn bei der Tafel dem regierenden Herzog und der ganzen Hochzeitsgesellschaft erzählte und der Kammerdiener Evermann war den ganzen Abend der Gegenstand freundlicher Redereien der hohen Herrschaften.

* Ein verheerender Präriebrand wüthete 10 Tage lang in dem südlichen Theile des nordamerikanischen Staates Nebraska. Von den Funken einer Lokomotive angefaßt, hat er sich schnell nach allen Richtungen hin ausgebreitet. In der Grafschaft Banner ist das Dorf Ashmore vollständig niedergebrannt. Harrisburg liegt gerade in der Richtung des Feuers, und in der Nacht zum letzten Sonnabend mühten sich die Bewohner des Dorfes mit allen Kräften, ihre Heimstätten zu retten. Das Feuer hat mit rasender Geschwindigkeit die Dörfer Agalala, Duning, Inverton, Kerney, Grand Island, Lexington und Hastings umspinnen, in denen die erlittenen Verluste ungeheuer sind.

* Auf dem Amtsgericht. Referendar: „Wie stark ist Ihre Familie?“ Michel: „Wenn mer zusammenhalten, verhaun mer's ganze Dorf!“

* Mißverständnis. (Im Eisenbahnkoupee). „Mein gutes Herchen, wo fahren Sie denn hin?“ „Ich fahre nach Dresden!“ „Si Herrjemersch nee! da fahre mer ja zessamm. Ich hab' Sie nämlich was im Doge!“ „So, zu welchem Augenarzt gehen Sie da in Dresden!“ „Ach was Sie denken. Ich will Sie doch gar nich zum Dogenarzt; ich hab' Sie nämlich ä Geschäft im Doge!“

* Aus der Schule. Der Lehrer führt aus, daß Höflichkeit eine große Tugend der Jugend sei; habe man sich aus Versehen unangenehm gemacht, so müsse man es durch Entschuldigungen und doppelte Höflichkeit gut machen. „Was thust Du, August, wenn Du z. B. Jemanden, meinethwegen mir, aus Versehen auf den Fuß trittst?“ — „Denn thu ich eens hinter die Ohren kriegen!“

* Postalischer Humor. Jüngst machte an der Dresdner Börse ein an ein dortiges Bankhaus zurückgekommener Brief die Runde, welcher auf der Rückseite des Couverts den briefträgerlichen Vermerk enthielt: Adressatin verstorben, jegiger Aufenthalt unbekannt.

* Aerzte unter sich. „Ich frage jeden Patienten ganz genau, was er isst und trinkt.“ — „Nun ja, unter Umständen ist das ja für die Diagnose wichtig.“ — „Zummer! Daran erkennt man die Vermögensverhältnisse, und dann weiß man, was man für Rechnungen zu schreiben hat!“

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen die Roßschlächtere von Carl Schiller (früher Hartmann), Postschappel, Fabrikstraße 4 t.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen die Roßschlächtere von Oswald Mensch, Postschappel.